# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark. Einzelnummer 10 Pfg. Druck u. Verlag von C. Brons, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2452 und Hannover 21 574. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich: für die Schriftleitung Karl Friedrich Rinnebusch, für die Anzeigen H. Ebner, beide in Schwerte. Fernsprecher 52

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die einspaltige Millimeterzeile 10 Pfg., Anzeigenteil 15 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Lokal-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, herbeigeführt durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 73 (Erstes Blatt) | Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 26. März 1925 | 58. Jahrgang


## Neues in Kürze.

**Landtagsauflösung in Oldenburg.**

hh. **Oldenburg,** 25. März. (Tel.) Das provisorische Beamtenkabinett Finckh in Oldenburg stellte heute im Landtage die Vertrauensfrage. Das Vertrauen wurde jedoch mit 33 gegen 14 und zwar mit den Stimmen der Demokraten, des Zentrums und der Sozialdemokraten verweigert. Darauf löste Ministerpräsident v. Finckh den Landtag auf, nachdem er von den ihm das Vertrauen verweigernden Parteien darauf aufmerksam gemacht worden war, daß die Landtagsauflösung dem Wortlaut der Oldenburgischen Verfassung widerspreche. Nach § 40 der Verfassung gibt dem Ministerium die Ermächtigung zur Auflösung nur ein aus der Mitte des Landtages von mindestens einem Drittel der Parteien drei Tage vor der Abstimmung auf die Tagesordnung gesetztes Mißtrauensvotum. Von den Demokraten wurde ein Appell an den Staatsgerichtshof angekündigt.

**Ein politischer Einbruch.**

wtb. **Berlin,** 25. März. (Tel.) Einer hiesigen Korrespondenz zufolge drangen in der Nacht zum Mittwoch Einbrecher in die Wohnung des Mitglieds der deutschvölkischen Freiheitsbewegung und Herausgebers der „Deutschen Wochenschau", Majors Weberstedt. Sie raubten den Aktenschrank aus und stahlen hierbei eine ganze Anzahl von Briefen, die Ludendorff an Weberstedt geschrieben hat. Es scheint sich um einen politischen Einbruch zu handeln.

**Der Londoner Goldpreis.**

wtb. **Berlin,** 25. März. (Tel.) Der Reichsanzeiger meldet: Der Londoner Goldpreis für eine Unze Feingold beträgt 86 Schilling 6 Pence, für ein Gramm Feingold demnach 33,8725 Pence.

**Die 3 deutschen Gefangenen in Moskau.**

wtb. **Berlin,** 26. März. (Tel.) Nachdem jetzt Moskauer Meldungen zufolge die Angelegenheit der drei deutschen Studenten Kindermann, Wolicht und Dietmaringen dem Obersten Gerichtshof zur weiteren Erledigung übergeben worden ist, wird, wie die Blätter erfahren, alles getan werden, um die Vertretung der Interessen der Beteiligten sicherzustellen. Die ersten Schritte in dieser Richtung sind bereits erfolgt.

**Ein Rechtsanwalt verhaftet.**

wtb. **Berlin,** 25. März. (Tel.) Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft I wurden im Zusammenhang mit dem Fall Kutisker Rechtsanwalt Dr. Peck verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. Der Verhaftung war eine Haussuchung in der Wohnung und in dem Büro des Anwalts vorhergegangen. Der verhaftete Anwalt steht im Verdacht der Verdunkelung zugunsten seiner Klienten, darunter des gleichfalls in Untersuchungshaft befindlichen früheren Staatsbankbeamten Kersten, für den er angeblich aus dem Untersuchungsgefängnis die Beförderung von Kassibern übernommen haben soll.

**Hitlerversammlungen verboten.**

wtb. **München,** 25. März. (Tel.) Die Polizeidirektion in München verbot nationalsozialistische Versammlungen, die für Donnerstag geplant waren und in denen Adolf Hitler über das Thema: „Nationale Opposition und Reichspräsidentenwahl" sprechen sollte.

**Admiral Scheer über den Weltkrieg.**

wtb. **Bern,** 25. März. (Tel.) Admiral Scheer sprach am Dienstagabend im überfüllten großen Ratssaale auf Einladung der militärischen Behörden der Stadt Bern über seine Erfahrungen im Weltkriege. Den Hauptteil des Vortrages bildeten die von prächtigen Lichtbildern unterstützten Schilderungen der Seeschlacht am Skagerrak. Tosender Beifall lohnte den Redner. Major Meyer sprach diesem den Dank der Anwesenden aus.

**3 300 Eisenbahnwaggons als Reparationslieferung.**

wtb. **Paris,** 26. März. (Tel.) Die Reparationskommission hat ihre Genehmigung zur Vergebung eines Auftrages von 3 300 Eisenbahnwaggons an zwei deutsche Firmen erteilt. Die Waggons sollen der Paris—Lyon—Mittelmeerbahn auf Reparationskonto geliefert werden, und zwar 1 800 von den **Gockelwerken in Neuwied** und 1 500 von der **Bahnbedarfs-A.-G. in Darmstadt.**

**Schnellzug Bordeaux—Paris verunglückt.**

wtb. **Paris,** 25. März. (Tel.) Heute nacht um 2 Uhr ist der Schnellzug Bordeaux—Paris unweit von Poitiers entgleist. Mehrere Wagen rissen sich los und stürzten in einen Abgrund. Bis jetzt wurden fünf Tote und etwa 10 Verwundete festgestellt. Unter den Toten befindet sich der radikale Senator Perchon.

**Ausweisung deutscher Flüchtlinge.**

* **Budapest,** 25. März. Wie der Pesti Naplo meldet, hat die ungarische Polizei nunmehr sämtliche politischen Flüchtlinge aus Deutschland, deren Zahl sich auf 12 belief, des Landes verwiesen. Die Mehrzahl begab sich nach dem Balkan, drei nach Oesterreich. Derzeit befinden sich überhaupt keine deutschen Flüchtlinge in Ungarn.

**Balfour in Jerusalem.**

* **Jerusalem,** 25. März. (Reuter) Balfour ist heute hier eingetroffen. Den letzten Teil seiner Reise hat er im Automobil zurückgelegt. Er hat im Regierungspalais als Gast des Oberkommissars Samuel Wohnung genommen. In den Teilen der Altstadt, die von Juden und Arabern bewohnt sind, blieben die jüdischen Läden geschlossen. In den Judenvierteln war etwa die Hälfte der Läden geschlossen. Verschiedene Araber tragen schwarze Bänder an ihrer Kleidung. Die Büros des arabischen Komitees weisen Trauerschmuck auf. Es herrscht vollständige Ruhe.

## Die Entwicklung der Deutschen Reichspost.

### 1924 das erste Jahr des Reichspostfinanzgesetzes

wtb. **Berlin,** 25. März. (Tel.) In den Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost, der sich gestern und heute mit einer Reihe von Gegenständen zu befassen hatte, die für die Gegenwart und die Zukunft der Reichspost von grundlegender Bedeutung sind, wie die Feststellung des Nachtrages zum Haushalt für 1924 und des Voranschlages für 1925, hielt **Reichspostminister Stingl** eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: **Das Jahr 1924 sei ein Wendestein in der neuzeitlichen Entwicklung der Deutschen Reichspost,** da mit 1924 das erste Jahr seit dem Inkrafttreten des Reichspostfinanzgesetzes abgeschlossen sei. Im großen und ganzen seien die auf dieses Gesetz gesetzten Erwartungen und Hoffnungen in Erfüllung gegangen. Die von der Reichspost durchgeführten Gebührenermäßigungen in dem Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr habe der Post beträchtliche Einnahmeausfälle gebracht, leider aber nicht einen erkennbaren Rückgang der Warenpreise erzielt, so daß für die Post geringere Einnahmen und höhere Ausgaben das Ergebnis gewesen seien. Ein solcher Zustand sei auf die Dauer unerträglich. Bei den Ausgaben erwähnte der Minister insbesondere die Tilgung der aus früherer Zeit übernommenen Schuld an das Reich, die Zurückstellung eines Postens von 20 Millionen für die an Bayern und Württemberg für die Ueberlassung ihrer Posten an das Reich zu zahlende Vergütung, und die Aufwendung von weiteren 20 Millionen für Wohnungsfürsorge und den unter Ausnutzung der günstigen Konjunktur erfolgten Ankauf von mehr als 350 Mietpostgebäuden. Der im Voranschlag für 1924 **veranschlagte Ueberschuß von 29 Millionen werde sicher erreicht.**

Der Minister wies auf die günstige Wirksamkeit des **Postparlamentes,** nämlich des Verwaltungsrates, hin, der, von der Mitwirkung anderer Körperschaften losgelöst, sich den wechselnden Verkehrsbedürfnissen anpassen und Konjunkturen habe ausnutzen können. Der Minister sprach alsdann dem Verwaltungsrate und der gesamten Postbeamtenschaft seinen Dank aus. Beide Faktoren hätten den Erfolg von 1924 erst ermöglicht. Der Verwaltungsrat habe durchaus positive Arbeit geleistet. Die Postbeamtenschaft habe sich eifrig bemüht, den Erfordernissen der neuen Wirtschaft gerecht zu werden. Jetzt gelte es, den Geist der Wirtschaftlichkeit immer mehr zur Anerkennung zu bringen und damit den eigentlichen Sinn des Reichspostfinanzgesetzes in seinen letzten Auswirkungen zu erfassen.

Zu der Frage, wann die Reichspost in die Lage kommen werde, Ueberschüsse an die allgemeine Reichskasse abzuführen, erklärte der Minister, daß für 1924 und 1925 der Voranschlag solche Abgaben nicht vorsehe. Die erzielten Ueberschüsse würden gemäß dem Reichspostfinanzgesetz zunächst zurückgelegt werden. Die Reichspost sei sich bewußt, daß sie auch nach dem Inkrafttreten des Finanzgesetzes eine Reichsanstalt und ein Teil des Reiches geblieben sei und betrachte es daher als ihre selbstverständliche Aufgabe und ihre nationale Pflicht, das Reich möglichst bald in den Genuß von Posterträgnissen zu setzen. Im übrigen sei die Reichspost kein reines Finanzinstitut, das lediglich auf Gewinnerzielung hinarbeitet, sondern eine Kulturanstalt ersten Ranges, die auch unrentable Zweige durchschleppen müsse und volkswirtschaftliche Aufgaben im eminentesten Sinne des Wortes zu erfüllen habe. Die Reichspost lehne es daher auch grundsätzlich ab, Thesaurierungspolitik zu treiben, während das Reich Not leide.

Als Berichterstatter zum Posthaushalt billigte Herr Boden die äußere Form und im allgemeinen auch Einzelheiten. Er gab einen Ueberblick über die Gesamtwirtschaftslage der Post. Der Briefverkehr ergebe im ganzen zurzeit keine Ueberschüsse. Ueber den Paketverkehr könne bei der Kürze der Zeit seit dem Inkrafttreten neuer Gebühren noch nichts gesagt werden. Der Postscheckverkehr decke im allgemeinen die Kosten. Die Telegraphie sei unrentabel und müsse durch Einnahmen aus dem Fernsprechverkehr, der sich trotz der Gebührenherabsetzung besser entwickelt habe, ihre Unkosten decken. Das Funkwesen habe eine erfreuliche Ausdehnung genommen. **Der Ueberschuß aber betrage jährlich nur sechs Millionen Mark. An eine Ermäßigung der Gebühren könne vorläufig nicht gedacht werden.** Zum Schluß behandelte der Verwaltungsrat eine Vorlage betreffend einige Aenderungen der Postgebühren und der Postordnung. Danach soll die Zeitungsgebühr für seltener erscheinende Zeitungen und die Gebühr für Sammelüberweisungen an kleine Zeitungen, sowie das Zeitungsbestellgeld herabgesetzt werden, um namentlich der kleineren Presse das Fortbeziehen zu erleichtern. Den Anträgen wurde zugestimmt. Sie treten mit dem 1. April in Kraft.

## Schlagwetter- und Kohlenstaub-Explosionen im preußischen Bergbau.

wtb. **Essen,** 25. März. (Tel.) Die in der amtlichen Ministerial-Zeitschrift soeben bekannt gegebenen statistischen Angaben über den Umfang der Schlagwetter- und Kohlenstaub-Explosionen im preußischen Bergbau und die Zahl der dabei verunglückten Bergleute dürften zurzeit wegen der vielfachen Erörterungen über das Unglück auf Zeche Minister Stein besonderes Interesse beanspruchen. Während in dem Jahrzehnt von 1880/90 jährlich durchschnittlich 104,3 tödliche und 58,6 schwere Verletzungen zu verzeichnen waren, stellten sich diese Zahlen in den folgenden drei Jahrzehnten auf 72,2, 72,3 und 69,3 tödliche bezw. 23,1; 12 und 16 schwere Verletzungen. Dabei ist indes noch zu berücksichtigen, daß die Durchschnittsförderung eine Steigerung auf fast das Dreifache erfahren hat (53,9 auf 149,5 Millionen Tonnen). Berechnet man die durch Explosionen entstandenen Unfälle auf 1000 beschäftigte Personen, wie es sonst bei Feststellung der amtlichen Unfallziffern üblich ist, so ergibt sich ein Rückgang der Zahl der tödlich Verunglückten von 0,54 im Zeitraum von 1882/90 auf 0,25, 0,15 und 0,12 und der Schwerverletzten von 0,30 auf 0,10, 0,08 und 0,03 in den folgenden Jahrzehnten. Während im Dezennium 1882/90 ein tödlich Verunglückter auf 1900 und ein Schwerverletzter auf 3300 beschäftigte Personen entfiel, war in den folgenden Jahrzehnten ein tödlicher Unfall auf 4100, 6700 und 8500 und ein Schwerverletzter auf 10 200, 40 200 und 36 500 beschäftigte Personen zu verzeichnen.

Sehr bemerkenswert ist auch die Zunahme der auf eine durch Explosionen getötete Person sich ergebenden Tonnenförderung; sie ist von 540 000 To. in dem Zeitraum von 1882/90 auf 1,10, 1,69 und 2,16 Millionen To., also auf das Vierfache gestiegen. Vergleicht man die Zahlen der durch Schlagwetter- oder Kohlenstaub-Explosionen verunglückten Personen (85 in dem Jahrzehnt 1911/20) mit denen der übrigen tödlichen und schweren Unglücksfälle im Bergbau und in anderen Betriebszweigen, so sind sie als sehr gering zu bezeichnen. Sie machen im Durchschnitt nur 1,24 Prozent der gesamten tödlichen Unfälle im Bergbau aus. Die Hauptunfallquelle bildet der Stein- und Kohlenfall, auf den durchschnittlich mehr als ¾ aller Unfälle zurückzuführen ist.

Die in letzter Zeit in Bezug auf die Bekämpfung der Schlagwetter- und Kohlenstaub-Explosionen gemachten Erfahrungen — insbesondere die Erkennung der Gefährlichkeit der sog. Knappschüsse sowie die Anwendung des Gesteinstaub-Verfahrens — lassen erhoffen, daß es gelingen wird, die Zahl dieser Unglücksfälle weiter herabzumindern.

## Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

hb. **Berlin,** 25. März. Meldungen über einen Abbruch der gegenwärtig in Berlin stattfindenden Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und uns sind, so wird in der K. Z. ausgeführt, verfrüht. Zurzeit wird noch außerordentlich lebhaft weiterverhandelt, so daß alle an den Besprechungen unmittelbar beteiligten Stellen aufs äußerste beschäftigt sind. Allein heute waren programmgemäß zwei große Sitzungen, die die Teilnehmer fast den ganzen Tag über in Anspruch genommen haben. Die Polen haben erneut Fühlung mit Warschau genommen, das Ergebnis der Fühlungnahme ist noch nicht bekannt. Die Lage wird insoweit für die beiden beteiligten Länder etwas schwierig, als der Modus vivendi, auf dem die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und uns augenblicklich beruhen, am 31. März abläuft. Die Hauptbestimmung dieses vor dem 10. Januar abgeschlossenen vorläufigen Uebereinkommens war das beiderseitige Zugeständnis, vorläufig keine Kampfmaßnahmen zu unternehmen. Bisher ist dadurch denn auch ein Zollkrieg zwischen den beiden Ländern verhindert worden. Die Polen sind nun gegen die Verlängerung des Provisoriums auf der Grundlage der Vermeidung eines Zollkrieges an sich. Sie wollen jetzt schon ein endgültiges Abkommen abschließen. Bei der Schwierigkeit und Mannigfaltigkeit der zwischen den beiden Ländern zu regelnden Streitfragen ist eine Vereinbarung über ein endgültiges Abkommen bis zum 31. März nahezu ausgeschlossen. Eine große Anzahl der wichtigsten Punkte ist bisher kaum behandelt worden. Gegenwärtig bildet die deutsche Forderung nach personeller Meistbegünstigung im Handelsverkehr die Hauptstreitfrage. Die Polen wollen sich nicht dazu verstehen, unsre Kaufleute und die Geschäftsführung mit uns auf der Grundlage der Meistbegünstigung durchzuführen. Es ist klar, daß wir schon mit Rücksicht auf unsre Stellung als Nation und Kulturvolk mit Recht verlangen können, daß auch Polen, nachdem eine Reihe von ehemals feindlichen Staaten, wie England, Amerika und Belgien, uns die personelle Meistbegünstigung zugesagt haben, die Ausnahmebehandlung gegen den deutschen Kaufmann und Handel aufgibt. Wenn Polen sich nicht dazu verstehen sollte, wenigstens den Modus vivendi zu verlängern, dürften Verschärfungen der wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder in den Bereich der Möglichkeit getreten sein.

## Ein angeblicher Pakt mit Polen.

### Polnische Falschmeldung.

wtb. Warschau, 25. März. (Tel.) Die Warschauer Zeitung „Rzeczpospolita" weiß von der Absicht der deutschen Regierung zu berichten, für die Rückgabe Oberschlesiens und des Korridors sogar mit Polen einen antibolschewistischen Pakt zu unterzeichnen. Sie behauptet sogar, daß darüber eine Besprechung des Reichsaußenministers in der französischen Botschaft stattgefunden habe. Stresemann habe hierbei auf die Gefahr eines kriegerischen Vorgehens der Sowjetregierung hingewiesen und zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Regierung einen Sieg der Roten Armee ungern sehen würde und deshalb bereit sei, sich mit den Westmächten gegen Sowjetrußland zu verbinden.

Diese Meldung ist in allen Teilen frei erfunden. Sowohl die Behauptung, daß Stresemann in der französischen Botschaft gewesen sei, als auch die der deutschen Regierung unterstellte Absicht eines Bündnisses gegen die Sowjetregierung widerspricht in jeder Hinsicht den Tatsachen.

## Politische Umschau

### Deutsches Reich.

**Was wird in Preußen.**

hb. **Berlin,** 25. März. Die Tägliche Rundschau läßt sich über die ungeklärten Verhältnisse in Preußen aus parlamentarischen Kreisen nahestehendes berichten:

Nach Schluß der Landtagsverhandlungen hätten noch Besprechungen über die Beilegung der Krise in Preußen stattgefunden. Das Ergebnis lasse sich dahin zusammenfassen, daß unter den Verhandlungsführern eine gewisse Einigung dahin erzielt worden sei, ein reines Beamtenkabinett der Volksgemeinschaft zu bilden mit Fachministern, die den politischen Kreisen nahestehen. An der Spitze des Ministeriums würde ein Parteipolitiker aus den Reihen der Deutschen Volkspartei treten, der bereits früher einem Preußenkabinett angehört habe. In das Kabinett sollten auf Grund dieser Besprechungen die Deutschnationalen das Kultus- und das Landwirtschaftsministerium besetzen, das Zentrum das Ministerium des Innern und das Wohlfahrtsministerium. Ob es gelinge, auf dieser Grundlage die Krise endlich zu lösen, werde im wesentlichen davon abhängen, ob die Deutschnationale Volkspartei sich mit dieser Zusammensetzung einverstanden erkläre. Die Fraktion habe zu diesen Verhandlungen noch keine Stellung genommen.

Wie weit diese Meldung den Tatsachen entspricht, läßt sich im gegenwärtigen Augenblick nicht nachprüfen.

**Der Aufwertungsplan der Reichsregierung.**

wp. **Berlin,** 25. März. Die Vossische Zeitung meldet, daß der Gesetzentwurf der Reichsregierung über die Aufwertung heute veröffentlicht werden dürfte. Dem Gesetzentwurf sei eine ausführliche Begründung beigegeben. Ueber den Inhalt des Aufwertungsplanes weiß das Tageblatt folgendes mitzuteilen: An der Unterscheidung zwischen altem und neuem Besitz wurde festgehalten. Der Besitz an Kriegsanleihe, der vor dem 1. Januar 1920 erworben worden ist und dessen Existenz durch die Vermögenssteuererklärung vom 31. Dezember 1919 nachgewiesen ist, gelte schlechthin als alter Besitz. Ausnahmen würden nur bezüglich mündelsicherer Anlagen, Kirchengelder und Wohltätigkeitsfonds gemacht. Die generelle Aufwertung erfolge auf 5 Prozent. Die Aufwertung werde theoretisch auch auf neuen Besitz vorgenommen, jedoch erfolge die Aufnahme des Zinsendienstes beim neuen Besitz erst, nachdem sämtliche Reparationszahlungen geleistet worden sind. Für die Verzinsung des alten Besitzes werde eine jährliche Summe von 40 Millionen Mark im Budget zur Verfügung gestellt. Die Höhe des Zinssatzes richte sich also nach der Höhe des alten Besitzes und der eben genannten, für die Zinsleistung zur Verfügung stehenden Summe. Für Sozialbedürftige würden 2 Prozent des gezeichneten Nominalbetrages als jährliche Rentenzahlung ausgeworfen. Hierfür seien gleichfalls 40 Millionen Mark in Aussicht genommen. Hieraus ergebe sich, daß die Reichsregierung den Betrag von Kriegsanleihe, die sich im Besitze von Sozialbedürftigen befindet, auf 2 Millionen schätzt.

## Amtliche Berliner Devisenkurse.

| | 24. März Geld | 24. März Brief | 25. März Geld | 25. März Brief | v. dem Kriege |
|---|---|---|---|---|---|
| Holland 100 Gulden | 167,30 | 167,81 | 167,27 | 167,68 | 168,50 |
| Buenos-Aires 1 Pes. | 1,661 | 1,666 | 1,658 | 1,662 | 1,78 |
| Belgien 100 Fr. | 21,33 | 21,38 | 21,38 | 21,44 | 81,00 |
| Norwegen 100 Kr. | 65,39 | 65,48 | 65,52 | 65,68 | 112,50 |
| Dänemark 100 Kr. | 76,22 | 76,42 | 76,42 | 76,62 | 112,50 |
| Schweden 100 Kr. | 113,05 | 113,33 | 113,05 | 113,33 | 112,50 |
| Finnland 100 M. | 10,55 | 10,59 | 10,56 | 10,60 | 81,00 |
| Italien 100 Lire | 17,06 | 17,10 | 17,08 | 17,12 | 81,00 |
| England . . . | 20,057 | 20,107 | 20,075 | 20,125 | 20,43 |
| New York 1 D. | 4,19 | 4,20 | 4,19 | 4,20 | 4,20 |
| Paris 100 Frk. | 21,97 | 22,03 | 21,97 | 22,03 | 81,00 |
| Schweiz 100 Frk. | 80,88 | 81,08 | 80,89 | 81,09 | 81,00 |
| Spanien 100 Pes. | 73,83 | 74,07 | 73,78 | 73,97 | 81,00 |
| Japan . . . | 1,728 | 1,733 | 1,738 | 1,742 | 2,02 |
| Rio de Janeiro | 0,461 | 0,466 | 0,462 | 0,467 | 1,30 |
| Wien Schill. | 59,13 | 59,27 | 59,13 | 59,27 | 85,50 |
| Prag 100 Kr. | 12,37 | 12,47 | 12,41 | 12,48 | 85,00 |
| Budapest 100 000 | 5,80 | 5,82 | 5,81 | 5,83 | 85,00 |
| Sofia . . . | 3,05 | 3,09 | 3,04 | 3,08 | 81,00 |
| Jugoslawien . | 6,03 | 6,07 | 6,02 | 6,06 | 81,00 |

**Allgemeine deutsche Lehrerversammlung.**

wp. **Berlin,** 25. März. Anfang Juni findet nach einer Blättermeldung eine allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Hamburg statt. Es wird mit dem Besuch von 15 000 Lehrern aus dem ganzen Reich gerechnet. Im Mittelpunkt der Tagung steht ein Vortrag des früheren sächsischen Kultusministers Dr. Seifert, an den sich ein Vortrag des Oberschullehrers Wolf-Berlin anschließen wird.

## Ausland.

**Uebergriffe der Faschisten.**

wtb. **Rom,** 25. März. (Tel.) Erst heute wird bekannt, daß vorigen Sonntag gelegentlich der Feier des 6. Jahrestages der Gründung des Faschismus in Faenza etwa 20 Personen verprügelt und verwundet wurden, weil sie nicht rechtzeitig vor dem Festzug ihren Hut lüfteten. Nach dem Festzug erstürmten Schwarzhemden die Vereinslokale, auch manche Privatwohnungen ihrer Gegner, darunter das Vereinslokal der italienischen Volkspartei, und schlugen darin alles kurz und klein. Der Bischof von Faenza hat in einem Telegramm an den Unterrichtsminister und das päpstliche Staatssekretariat gegen dieses Gebahren protestiert.

**Wahlboykott in Aegypten.**

wtb. **Kairo,** 25. März. (Tel.) Reuter meldet: Es verlautet, daß in der Zusammenkunft des Vollzugsausschusses der nationalistischen Wafd-Partei beschlossen wurde, die nächsten Wahlen zu boykottieren.

# Die deutschen Vorschläge.

**Die Erklärungen Chamberlains.**

* **London,** 25. März. Die mit Spannung erwarteten Erklärungen des englischen Außenministers Chamberlain im Unterhaus wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Chamberlain erörterte eingehend die deutschen Vorschläge. Zuerst seien ihm die deutsche Vorschläge wegen der besonderen Umstände der Geheimhaltung, die ihm auferlegt worden sei, verdächtig vorgekommen. Er habe sich jetzt aber davon überzeugt, daß sie einen außerordentlich ernst gemeinten Vorschlag der deutschen Regierung darstellen, um einen besseren Zustand in Europa herbeizuführen. Obwohl sie noch nicht das letzte Wort in dieser Frage darstellen, sondern nur eine Diskussionsbasis bedeuten, sind sie doch ein bemerkenswerter Fortschritt, denn Deutschland habe sich aus eigenem Antrieb nicht nur bereit erklärt, die

**territorialen Verhältnisse im Westen freiwillig zu garantieren,**

sondern es habe Zusagen gemacht, die nur dahin ausgelegt werden könnten, daß Deutschland ausdrücklich den Krieg als Mittel ausschaltet, um im Westen oder Osten seine Grenzen zu verändern. Deutschland habe angeboten, dauernd gutnachbarliche Beziehungen zu Frankreich durch einen Vertrag zustande zu bringen. Es habe sich bereit erklärt, einen weitgehenden Schiedsgerichtsvertrag einzugehen. Ferner sei es bereit, mit den am Rhein interessierten Mächten einen gegenseitigen Garantievertrag über die zurzeit geltenden territorialen Verhältnisse abzuschließen, und es habe die Möglichkeit angedeutet, über die Ausführung der Paragraphen 42 bis 44 des Vertrages von Versailles ein Abkommen mit den interessierten Ländern abzuschließen. Zugleich habe es sich bereit erklärt, auch mit den Nachbarn an anderen Grenzen umfassende Schiedsgerichtsverträge abzuschließen. Deutschland habe diese genau umschriebenen Vorschläge keineswegs an bestimmte Bedingungen wegen der Räumung der Kölner Zone oder an eine Abkürzung der Besetzungsfrist des Rheinlandes gebunden.

Schließlich richtete Chamberlain einen Appell an Deutschland, in den Völkerbund einzutreten, auf der Grundlage vollständiger Gleichheit der Rechte und Pflichten mit den anderen Ländern. Deutschland werde dann auch den ihm gebührenden Platz im Völkerbundsrat erhalten. Deutschland müsse aber, wenn es ohne Verkürzung seiner Rechte Mitglied des Völkerbundes werden wolle, bereit sein, in vollem Umfange die ihm erwachsenden Verpflichtungen zu übernehmen, denn jede Verkürzung der Pflichten führe leicht zur Verkürzung der Rechte.

**Eine Rede Baldwins.**

Premierminister Baldwin ergriff noch abends um 11 Uhr zum Schluß der Debatte das Wort. Er sagte, wenn das Haus in Betracht ziehe, was Chamberlain gesagt habe, so werde es sehen können, daß die Regierung jetzt zu erforschen versuche, welche Möglichkeiten dafür beständen, daß die interessierten Parteien zusammenkämen. Wenn die Bemühungen Chamberlains von Erfolg gekrönt sein werden, werde es Englands Rolle sein, einen Frieden in Westeuropa zustande zu bringen, der nicht bestanden habe von dem Tage an, an dem der Vertrag von Versailles unterzeichnet wurde. Die Regierung sei der Ansicht, daß keine Fortschritte in Europa gemacht werden können, bevor die Mentalität Westeuropas verändert sei, und dies könne nur sein, wenn das Gefühl der Unsicherheit dem der Sicherheit Platz machen werde. Es bestände kein Zweifel, daß eine längere Aufrechterhaltung des Zustandes der Dinge, der bisher bestanden habe, die Besetzung des vormals feindlichen Gebietes, wenn sie ungebührlich verlängert werde, zu einer sehr ernstlichen Lage der Dinge in Europa führen würde, der abzuhelfen oder die zu überwinden man dann nicht mehr imstande sein würde.

Daher habe die Regierung mit einiger Hoffnung die Vorschläge angesehen, die ziemlich unerwartet gekommen seien und von einer Art seien, die Grund dafür gebe, dadurch mehr die Möglichkeit einer dauerhaften Regelung zu erhoffen als alles, was in der letzten Zeit in Europa geschehen sei. Dies sei die Lage. Er werde nicht weiter gehen, weil dies nur die Grundlagen seien, auf denen die Regierung versuche, eine Uebereinkunft zu finden und es sei noch zu früh, zu sagen, bevor die Parteien zusammenkämen, was daraus hervorgehen könne. Die Regierung habe klar verstanden, daß Deutschland auf die Aussichten oder jene Absichten verzichtet habe, die **Grenze im Westen** zu verändern. Im Osten Europas habe Deutschland einen großen Schritt vorwärts in der Richtung auf den Frieden getan, weil es bereit sei, zu erklären, daß es auf alle Ansprüche verzichte, eine Aenderung durch Militärgewalt vorzunehmen.

Es sei natürlich vollkommen klar, daß Deutschland in kommenden Jahren vielleicht durch Diplomatie, durch ein Schiedsverfahren oder irgendeine andere friedliche Weise versuchen könnte, eine Aenderung in Osteuropa herbeizuführen. Dies sei wichtig. Deutschland verzichte auf jeden Wunsch, seine Grenze durch Militärgewalt zu ändern. Baldwin verglich die unsichere Lage in Europa mit einem großen Sumpf und sagte, wenn man wirklich Sicherheit und Befriedigung im Westen bekommen könne, so werde man sofort die eine Hälfte des großen Sumpfes abfallen sehen können und man werde ihn dann allmählich auffüllen bis jener glückliche Tag komme, wo man nicht nur die Befriedigung des gesamten Europa vollenden, sondern auch noch Europa in einem vereinten Völkerbund zusammenbringen könne.

# Der zweite Ebertprozeß.

wtb. **Magdeburg,** 25. März. (Tel.) In der Vormittagssitzung wendet sich die Beweisaufnahme zunächst der Frage zu, ob die von Ortzel gegebene Schilderung seiner Gegenüberstellung mit Syrig in der ersten Instanz richtig sei. Ortzel hatte behauptet, Syrig habe ihn damals am Zeugentische mit dem Fuße angestoßen und ihm zugeraunt: „Verrate mich nicht!" Es werden als Zeugen Teilnehmer der erstinstanzlichen Verhandlung, vier Journalisten, vernommen. Die Vernehmung ergibt, daß keiner der Zeugen sich daran erinnert, die Berührung selbst gesehen zu haben.

Dann wird der deutschnationale Landtagsabgeordnete Pfarrer Koch-Berlin als Zeuge vernommen. Dieser gibt an, er habe sich seit 1917 mit den Ursachen des Abflauens der Kriegsstimmung befaßt und dann auch mit der Frage der Schuld der Gesamtsozialdemokratie an dem Januarstreik. Er habe es für unmöglich gehalten, daß Ebert in der Treptower Versammlung gegen den Streik gesprochen haben könne. In einer deutschnationalen Versammlung sprach er darüber und sagte, daß doch Tausende an der Versammlung teilgenommen hätten und noch nie jemand etwas darüber gesagt habe. Am nächsten Tage sei Frau Walz zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, daß in ihrem Hause ein gewisser Syrig wohne, der der Treptower Versammlung beigewohnt habe. Er habe dann Syrig zu sich gebeten und ein Protokoll mit ihm aufgenommen, das mit den Worten begann: „Ich versichere an Eidesstatt . . . . . ." In dem Protokoll versicherte Syrig, daß Ebert in Treptow gesagt habe: „Streik, Streik, Streik! Nur so kann der Krieg beendet werden!" Ebert habe auch aufgefordert, den Gestellungsbefehlen nicht Folge zu leisten. Als die Zeugenaussage Eberts bekannt geworden sei, habe er Syrig nochmals zu sich kommen lassen und ihn auf die Folgen des Falscheides aufmerksam gemacht. Syrig habe aber erklärt, er bleibe auch dieser Aussage Eberts gegenüber bei seiner Bekundung. Der Zeuge versichert weiter, er habe Syrig niemals irgendwelche Vorteile versprochen.

Der Zeuge Syrig bleibt in seinen weiteren Aussagen dabei, daß Ortzel mit ihm zur Treptower Versammlung gegangen sei.

Nun folgt wieder der bekannte Redekampf wie in erster Instanz zwischen Syrig, Ortzel, der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft.

Ortzel schildert wieder die Vorgänge bei der Unterredung mit Syrig vor Haase. Haase habe ihm gesagt: „Ortzel, wenn Sie etwas von Ebert wissen, dann sagen Sie aus."

Rechtsanwalt Martin: „Sie sagten, Sie wollten sich in erster Instanz herausschwindeln." Ortzel: „Ich wollte nicht als Zeuge gehen, darum wollte ich schwindeln, ich wüßte von nichts, aber dann habe ich doch vor dem Gericht alles sagen müssen."

Auf Fragen der Verteidigung wiederholt Ortzel seine frühere Bekundung, daß ihn Syrig im Gerichtssaal angestoßen und dabei gesagt habe: „Ortzel, verrate mich nicht!" Er meinte, daß ich nichts von seiner Unterredung mit Rothardt dem Gericht sage. Syrig sagte mir nämlich, Rothardt habe ihm gesagt, er solle seine Aussage aufrechterhalten.

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt Angeklagter Rothardt, Syrig sei am Tage der ersten Vernehmung zu ihm an den Tisch gekommen und habe sich vorgestellt. Er, Rothardt, habe eine Unterredung abgelehnt, da sie falsch ausgelegt werden könnte. Nach einem umfangreichen Beweisantrag der Verteidigung, aus dem hervorgehen soll, daß die Leute aus den Worten Eberts in der Treptower Versammlung entnehmen mußten, daß Gestellungsbefehle beim Verharren im Streik nicht mehr zu befolgen und nicht mehr zu befürchten seien, tritt um 1 Uhr eine Mittagspause ein.

In der Nachmittagssitzung wird als erster Zeuge der Chefredakteur des Vorwärts, Reichstagsabgeordneter Stampfer, vernommen. Er sagt aus: Ich sprach in meinem Artikel, der hier verlesen wurde, absichtlich nichts von einzelnen Forderungen, sondern von gerechten Forderungen der Arbeiter. Ich wußte ja, als ich den Artikel schrieb, noch nicht, welche Streikforderungen durch unsere Partei gedeckt wurden. Deshalb drückte ich mich allgemein aus. In einer Unterredung sagte Ebert, daß er meinen Artikel nicht ganz billige und für unvorsichtig gehalten habe. Ich sagte: Wenn ich gewußt hätte, daß Sie für einen Teil der Forderungen nicht eintreten wollten, wäre meine Situation leichter gewesen.

Rechtsanwalt Luetgebrune: Bestand zur Zeit des Streiks zwischen Ihnen und der Parteileitung eine Differenz oder ist es nicht vielmehr so, daß Ihre subjektive Auffassung auch der der Parteileitung entsprach.

Zeuge: In den Absichten waren der Parteivorstand und ich absolut einer Meinung, aber eine Differenz bestand z. B. am 29. Januar, denn da wußte ich nichts davon, daß die Parteileitung einzelne Forderungen der Streikenden ablehnte.

Der nächste Zeuge ist der Schriftsteller Georg Davidsohn, der während des Krieges sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter und bis zum Jahre 1919 Vorwärts-Redakteur war.

Vorsitzender: Welche Stellung nahmen Sie persönlich zum Januarstreik ein?

Zeuge: Ich persönlich wäre sehr froh gewesen, wenn der Januarstreik dazu beigetragen hätte, dem Kriege damals ein Ende zu machen.

Vorsitzender: Sie billigten also den Streik?

Zeuge: Ja, aber die große Mehrheit der Fraktion war gegen den Streik. Prinzipiell wollte die SPD. nach meiner Auffassung den Januarstreik nicht.

Rechtsanwalt Luetgebrune: Haben Sie nicht einmal geäußert, wenn der Streik Erfolg gehabt hätte, würden Ebert und Scheidemann sich sicherlich an die Spitze gestellt haben?

Zeuge: Das glaube ich auch heute noch.

Vorsitzender: Auf bestimmte Tatsachen begründet sich aber Ihre Auffassung nicht?

Zeuge: Nein.

# Der Tschekaprozeß.

wtb **Leipzig,** 24. März. In der Fortsetzung seiner Vernehmung führt der Zeuge Untersuchungsrichter und Landgerichtsdirektor Dr. Vogt zum Beweise, daß es sich 1923 nicht um einen Verteidigungskampf zum Schutze der Republik, sondern um einen Kampf zu ihrer Beseitigung handelte, verschiedene Schriftstücke an, die in den Parlamentsbüros der KPD. gefunden wurden, so Schriftstücke über die Revolutionierung des Verkehrs. Aus einer Reihe von Heften und Lehren der deutschen Ereignisse gehe hervor, daß alles in der Partei auf ein bewaffnetes Losschlagen eingestellt gewesen sei. Anderes Material bestätige die Aussagen Neumanns, daß der Ordnungsdienst im wesentlichen zu einer militärischen Organisation geworden sei und den Grundstock einer Roten Armee bilde. Besonders reichhaltiges Material hierüber wurde in Bayern gefunden. Auch Beweise für den Individual-Terror lägen vor, so in einem Artikel von Lenin „Der Moskauer Aufstand von 1905", sowie in einem weiteren Aufsatz über den Partisanenkrieg. Beide Aufsätze seien in Schriften vom Bürgerkrieg enthalten. Weiter erwähnt der Zeuge Ergebnisse seiner Voruntersuchung gegen den Ordnungsdienst von Berlin und Brandenburg. Hierbei wurden eine große Reihe Tätigkeitsberichte beschlagnahmt, namentlich über die militärische Ausbildung, sowie Meldungen über Waffenbestände. Aehnliche Berichte seien in Süddeutschland gefunden worden, sowie bei dem westdeutschen Kurier. Im Verlaufe dieser Aussagen kommt es zu einer längeren Auseinandersetzung mit der Verteidigung, die sich dagegen wendet, daß neues Urkundenmaterial vorgetragen werde, das der Verteidigung nicht bekannt sei. Sie müsse darin eine Ueberrumpelung erblicken. Besonders ausführlich äußert sich der Zeuge sodann über die Vernehmung des Angeklagten Skoblewsky. Ueber die Frage der Fesselung kommt es zu scharfen Auseinandersetzungen. Der Zeuge erklärt, die dauernde Fesselung niemals angeordnet zu haben. Da aber ein Befreiungsversuch unternommen werden sollte, sei Skoblewsky außerhalb der Zelle gefesselt worden. Bei seinen Vernehmungen habe er nur einmal Fesseln getragen, Margies dagegen ständig, weil ihm schwere Verbrechen zur Last gelegt wurden. Bei Poege und Neumann seien Fesseln schon deshalb nicht nötig gewesen, weil sie wegen Spitzelverdachts im Gefängnis am sichersten aufgehoben waren.

Der Angeklagte Skoblewsky erklärt, der Untersuchungsrichter habe ihm korrekt die Anschuldigungen vorgehalten und ihm nicht gedroht. Nur Poege habe ihm einmal gedroht, wenn er einen Revolver hätte, würde er ihn über den Haufen schießen. Auch bei der Erörterung dieser Frage kommt es mehrfach zu scharfen Zusammenstößen, da der Zeuge einige Fragen des Rechtsanwalts Wolff dahin deutet, daß ihm in versteckter Weise ein Meineid oder ein fahrlässiger Falscheid vorgeworfen werden solle.

In der Nachmittagssitzung beendet der Zeuge Landgerichtsdirektor Vogt seine Aussagen über die Vernehmungen der einzelnen Angeklagten. Der Angeklagte Margies machte seine Aussagen, nachdem ihn Neumann von seinem Versprechen entbunden hatte. Anfänglich versuchte Margies ihn anzulügen, bei der Gegenüberstellung mit Neumann aber habe er bis auf geringfügige Unterschiede die Angaben Neumanns bestätigt. Da dem Angeklagten Margies nicht gestattet wird, sich zu diesen Bekundungen sofort zu äußern, verläßt er in großer Erregung den Saal und bemerkt zum Vorsitzenden: „Lassen Sie mich bitte abführen, es ist besser für Sie und für mich." Der Zeuge bekundet weiter, der Angeklagte Huke habe bei der Gegenüberstellung mit Neumann bestätigt, daß dessen Angaben richtig seien. Huke selbst habe zugegeben, gewußt zu haben, daß es sich um eine Organisation handelte. Der Name Wolf für Helmut wurde durch Huke von sich aus erwähnt, ebenso habe er zugegeben, daß Skoblewsky mit Wolf und Helmut identisch sei.

Inzwischen hat sich der Angeklagte Margies beruhigt und ist wieder im Saal erschienen. — Der Zeuge erklärt weiter, an den Angriffen in der Oeffentlichkeit, er habe die Angeklagten König und Diener als Spitzel benutzt, sei kein wahres Wort. Er habe es auch stets abgelehnt, sich über die Spitzeltätigkeit der beiden Angeklagten unterrichten zu lassen.

wtb. **Leipzig,** 25. März. (Tel.) Heute wurde die Vernehmung des Untersuchungsrichters und Landgerichtsdirektors Vogt-Berlin zu Ende geführt. Der Zeuge führt eine große Reihe von Tatsachen an, aus denen nach seiner Ueberzeugung hervorgeht, daß die Kommunistische Partei hinter der Tschekagruppe gestanden habe. Er wendet sich im übrigen dagegen, daß die Angeklagten ihre Aussagen unter seelischem Druck gemacht hätten. Weiter betont der Zeuge, daß die Identität Skoblewskys mit Helmuth zweifellos feststehe. Wenn Poege Helmuth nicht gekannt hätte, hätte kein Anlaß vorgelegen, ihn mit der Pistole zu bedrohen.

Während der Aussagen des Zeugen kommt es verschiedentlich zu scharfen **Zusammenstößen mit der Verteidigung.** Rechtsanwalt Samter stellt unter Beweis, daß Neumann sich geäußert habe, ich werde die Partei vernichten. Ferner beantragt er die Ladung von Zeugen zum Beweis dafür, daß Neumann bereits im November 1923 wegen Parteischädigung aus der Partei ausgeschlossen wurde, aber eine Zustellung dieses Beschlusses wegen des Parteiverbots nicht mehr erfolgen konnte. Reichsanwalt Dr. Neumann bemerkt dazu, der Ausschluß Neumanns sei am 20. Mai erfolgt. Es könne sich also nicht um die Veröffentlichung eines im November gefaßten Beschlusses handeln, zumal das Parteiverbot bereits im März aufgehoben wurde. Rechtsanwalt Wolff stellt unter Beweis, daß nicht die Hälfte der 673 Personen, die in der Paßzentrale falsche Päße erhalten haben, Kommunisten gewesen seien. Nach dem Abschluß der Vernehmung werden die Protokolle über die Aussagen Poeges in anderen Sachen verlesen, worin Poege umfassende Geständnisse machte. Der Angeklagte Poege, der der Verlesung widerspricht, bittet um seine Abführung. Er will den Saal verlassen, wird aber auf Anordnung des Vorsitzenden durch Wachmannschaften daran verhindert. Der Vorsitzende macht der äußerst erregten Szene dadurch ein Ende, daß er in bestimmter Weise die Verlesung beginnt. Gegen den Schluß der Sitzung überreicht der Reichsanwalt Neumann verschiedene Auskünfte, die auf seine Anträge inzwischen eingegangen sind. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

# Arbeitsfragen.

**Streikabstimmung der städt. Arbeiter in Köln.**

wp. **Köln,** 25. März. In einer gestern abend abgehaltenen Betriebsräteversammlung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter wurde mitgeteilt, daß bei der Urabstimmung über einen Schiedsspruch in der Lohnfrage 3384 Stimmen gegen und 2125 Stimmen für den Schiedsspruch bei 134 ungültigen Stimmen abgegeben wurden. Die Betriebsräteversammlung erklärte, daß bei der großen Zahl der Nein-Stimmen die Annahme des Schiedsspruches nicht empfohlen werden könne. Gleichzeitig wird erwartet, daß sich die städtische Verwaltung zu weiteren Verhandlungen bereit erklärt. Diese Stellungnahme soll den einzelnen Stadtverordnetenfraktionen mit der Anregung übermittelt werden, sich für neue Verhandlungen bereit zu halten.

# Aus Nah u. Fern.

**Vierter Messetag.**

wtb. **Köln,** 25. März. Der außerordentliche rege Besuch der Messe hat auch bis heute angehalten und sich zeitweise weiter gesteigert. Bis heute ist die Gesamtbesucherzahl der vorigen Herbstmesse bereits übertroffen. Die Zahl der verkauften Eintrittskarten beträgt rund 50 000, so daß sich ein außerordentlich günstiges Verhältnis von Ausstellern zu Einkäufern von 1 zu 25 ergibt. Dementsprechend hielt sich auch das Geschäft auf der gestern erreichten Höhe. In der Technischen Messe sind bei andauernd regstem Interesse auch des Auslandes, weitere größere Abschlüsse zustandegekommen.

**Autounglück.**

wp. **Duisburg,** 24. März. Ein zertrümmertes Auto wurde an der Hamborner Rheinbrücke aufgefunden. Es soll mit 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit gefahren sein und rannte gegen einen Mast der Straßenbahn, so daß die Insassen des Wagens durch den ungeheuren Anprall durch die Luft flogen. Der Führer wurde verletzt. Als die Polizei Feststellungen machen wollte, waren sämtliche Insassen des Wagens verschwunden. Das Auto soll bei einer hiesigen Autodroschkenfirma gestohlen worden sein.

**Versagte kirchliche Trauung.**

wp. **Hochheide-Homberg,** 25. März. In betrunkenem Zustande begehrte in Hochheide ein eben standesamtlich getrautes Paar auch die kirchliche Trauung. Da der Zustand des Brautpaares sehr „schwankend" war, lehnte der diensttuende Pfarrer die Vornahme der Handlung in dieser Stunde ab. Darauf kam es zu erregten Auseinandersetzungen, die aber ohne den gewünschten Erfolg blieben.

**Plötzlich zum Millionär geworden.**

wp. **Kreuznach,** 25. März. Der Küchenmeister Conny Bergmann, hier, wurde über Nacht zum Millionär. Durch den Tod seines Onkels in Buenos-Aires wurden ihm als Erbe 1½ Millionen Dollars zugedacht, mit der Begründung, zu heiraten und seinem Berufe treu zu bleiben, da sonst sein Erbe der deutschen Kolonie in Buenos-Aires zufällt. Bergmann ist Deutsch-Oesterreicher.

**Schwerer Autounfall.**

wtb. **Berlin,** 25. März. (Tel.) Nachts fuhr der Kraftwagen eines Kaufmanns aus Zehlendorf, dessen Führer durch den Scheinwerfer eines entgegenkommenden Wagens geblendet wurde, an der Eisenbahnüberführung Wannsee gegen einen Baum. Der hintere Teil des Wagens wurde zertrümmert und fünf Insassen herausgeschleudert. Der Kaufmann Ziegelrot war sofort tot, ein Insasse wurde schwer, die drei anderen leicht verletzt.

**Eine Kassenbotin des Reichsblocks beraubt.**

wp. **Berlin,** 25. März. Gestern nachmittag wurde eine 23 Jahre alte Kontoristin in der Passage, die von der Friedrichstraße zu den Linden führt, von einem Manne überfallen, der ihr ein Dolchmesser auf die Brust setzte und ihr die Aktentasche entriß. Der Räuber war bald in dem starken Gedränge verschwunden. Die Aktentasche enthielt 6000 Mark, die das junge Mädchen im Auftrage des Reichsblocks von einem Postscheckamt abgehoben hatte, und außerdem Briefe an Dr. Jarres.

**Typhusepidemie in Ostpreußen.**

pw. **Berlin,** 25. März. (Tel.) In Korschen in Ostpreußen brach eine Typhusepidemie aus, der bisher drei Einwohner zum Opfer gefallen sind. Die Zahl der an Typhus erkrankten Personen beläuft sich auf 34. Zur Verhütung der weiteren Ausbreitung der Krankheit sind Versammlungen, Theateraufführungen und Kinovorstellungen usw. bis auf weiteres verboten. Die Ursache der Erkrankungen konnte noch nicht festgestellt werden.

**Großfeuer in Schaffhausen.**

wtb. **Schaffhausen,** 25. März. Heute früh brach in der Werkabteilung der Eisen- und Stahlwerke A.-G. vormals Fischer in Mehltental Feuer aus. Die elektrische Abteilung und das Vorratsmagazin, das sehr leicht brennbare Bestände enthielt, standen sofort in Flammen. Das Feuer erfaßte den Dachstuhl des 200 Meter langen Gebäudes. Der Fabrikfeuerwehr und der herbeigeeilten städtischen Feuerwehr gelang es durch energisches Vorgehen, ein Uebergreifen des Feuers auf andere Fabrikwerkstätten zu verhindern. Der angerichtete Schaden dürfte sich auf etwa 400 000 Franken belaufen.

**Die größte Radiostation der Welt.**

* **Konstantinopel,** 24. März. Europapreß meldet: Die türkische Regierung hat beschlossen, in Angora eine Radiostation zu errichten, die die größte der Welt sein soll. Nachdem ein Angebot der englischen Marconigesellschaft abgelehnt worden ist, bewerben sich gegenwärtig noch eine deutsche und eine französische Gesellschaft um die Errichtung der Station.

# Ein Tankschiff explodiert.

wtb. **Hamburg,** 25. März. Auf dem im Querkanal auf dem kleinen Grasbrook liegenden Tankkahn „Grasbrook" ereignete sich heute morgen bei Schweißarbeiten, die im Schiff vorgenommen wurden, eine schwere Explosion. Bis zur Mittagsstunde konnten acht Tote und drei Schwerverletzte geborgen werden. Die durch die Explosion hervorgerufenen Zerstörungen sind sehr umfangreich. Von den umliegenden Häusern wurden ganze Dächer abgedeckt, die Fensterscheiben sind in weitem Umkreis zertrümmert.

wtb. **Hamburg,** 25. März. (Tel.) Zu dem Explosionsunglück im Hafen wird weiter berichtet. Die Explosion auf dem Oelleichter „Saturn" hatte eine furchtbare Gewalt. Das 70 bis 80 Meter lange Schiff wurde vollständig auseinandergerissen. Auf dem Schiff befanden sich mehrere Personen, die mit Sauerstoffgebläsen arbeiteten. Man nimmt an, daß sich in dem leeren Tank des Oelleichters noch Oeldämpfe befanden, die durch Verbindung mit der Luft ein Gasgemisch erzeugten, das durch die Hitze des Sauerstoffgebläses explodierte. Von der Gewalt der Explosion zeugt die Tatsache, daß man eine der Leichen auf einem 25 Meter hohen Dache eines Nebengebäudes fand. Der Schiffsanker, der drei bis vier Zentner wog, wurde über die in der Nähe liegenden Häuser hinweggeschleudert.

wtb. **Hamburg,** 25. März. (Tel.) Von dem bei der Explosion vernichteten Oelleichter „Saturn" ragen nur noch das zerrissene Vorderteil und das Heck aus dem Wasser. Seit dem Abrücken der Feuerwehren liegt das Flint'sche Taucherschiff längsseit der Trümmer, um die Bergungsarbeiten zu beginnen. Der Leichter „Saturn" gehörte der Kraluper Maschinenöl-Raffinerie in Prag und befand sich in Reparatur. Die Zahl der Toten hat sich auf elf erhöht. Zwei Personen werden noch vermißt. Unter den Toten befinden sich zwei Mann der Schiffsbesatzung.

**Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3!**

## Zum Geleit.

Sage nie: das kann ich nicht!
Vieles kannst du, will's die Pflicht.
Schweres kannst du, will's die Liebe.
Darum dich im Schwersten übe!
Schweres fordern Lieb' und Pflicht;
Sage nie: das kann ich nicht!

—oo—

## Und unsere Jugend?

Für eine Reihe von Kindern naht wiederum der Konfirmationstag, und Kinder und Eltern freuen sich darauf, und das Kirchenjahr steht für 4 Wochen unter dem Zeichen „Konfirmation". Denn was auch gegen die Konfirmation vorgebracht und an ihr reformbedürftig gefunden wird, sie ist und bleibt eine ungemein volkstümliche Feier; auch der Konfirmandenunterricht spielt im Volksbewußtsein eine viel größere Rolle als der übrige Religionsunterricht. Als gottesdienstliche und als Familienfeier hat sie sich ihren sicheren Platz erobert. Das muß seine tieferen seelischen Gründe haben.

Wer einer Konfirmation beiwohnt, nicht nur als unbeteiligter neugieriger Zuschauer, der seine Glossen machen will, der wird wohl immer eigentümlich bewegt werden durch den Anblick der Kinderschar. Es sind wirklich noch Kinder, meist 13jährige; Kinderstimmen sagen die Antworten her. Dazwischen ältere, gereiftere, da und dort schon eine leicht brechende Stimme; ein gewisser Ernst liegt doch über dem jungen Volk. Und nun für die allermeisten von ihnen ein entscheidender Wendepunkt ihres Lebens. Loslösung von der Schule, die seither ihren Tageslauf und Tagesinhalt vorwiegend bestimmt und sie umhegt hat, bei manchen auch vom Elternhaus, das von klein auf ihre Heimat und ihre Umwelt war! Es ist die Erinnerung an unsere eigene Jugend, die uns das Herz warm werden ließ.

Und es ist eine geheime Angst, die bei dem Anblick dieser Kinder in uns aufsteigt. Was will aus den Kindern werden? Wir sehen sie hineinwachsen in eine Zeit, die so ungeklärt ist wie kaum je einmal; in einen Zeitgeist, der den Stempel der Verworrenheit und des Durcheinanders trägt. Dutzende von Händen strecken sich nach diesen jungen Seelen aus: Kommt zu uns! Kommt zu uns! Und nun diese unbefestigten Knaben und Mädchen, an der Schwelle reiferer Jugend, im Uebergange zum oft entscheidenden Lebensalter, manche leider auch körperlich zart und bleich. Wahrlich, die Verantwortung des Elternhauses, der Volksgemeinschaft, der christlichen Gemeinde, der Kirche, steigt riesengroß vor uns empor, und unwillkürlich falten sich uns die Hände: Herr, segne sie und behüte sie! Rud. Zeller.

—oo—

## Das Deutsche Volk und die Reichspräsidentenwahl.

Der Wahlkampf für die Reichspräsidentenwahl wurde in Schwerte am Sonntag vormittag von der Deutschen Demokratischen Partei mit einem Vortrage des geschäftsführenden preuß. Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff eröffnet. Kurz nach 11 Uhr hatten sich ungefähr 100 Personen im Kasinosaal der „Reichskrone" eingefunden, eine in Anbetracht der unzureichenden Vorbereitung und vielleicht auch ungünstigen Zeit noch befriedigende Zahl, die aber wegen der gediegenen, auch einen politischen Vortrag zu einem hohen Genuß machenden Vortragsart des geschätzten Redners hätte viel größer sein dürfen. Der Minister führte u. a. etwa folgendes aus:

Zu den harten Schicksalsschlägen, die das deutsche Volk in den letzten Jahren getroffen haben, gehört der Verlust des 1. Reichspräsidenten Friedrich Ebert. Kein Wort der Anerkennung kann zu hoch sein für den Toten, der dem Vaterlande viel geopfert hat, auch 2 Söhne, und an Vaterlandsliebe sicherlich von keinem Deutschen übertroffen wurde. Als früherer Führer einer großen Partei habe er mit strengster Unparteilichkeit, mit seltener Würde, seltenem Takt und seltener Geschicklichkeit sein Amt versehen. Niemals habe er Maß und Ziel verloren, immer ausgleichend gewirkt. Jetzt gelte es, Ebert einen würdigen Nachfolger zu geben. Seit 1919 habe das deutsche Volk vor keiner bedeutungsvolleren Wahl gestanden. 7 Kandidaten bewerben sich um das hohe Amt. Das ist sicher keine erfreuliche Erscheinung. Man hätte von den Parteien soviel Einsicht erwarten sollen, daß sie sich auf 2 oder 3 Kandidaten zu einigen vermochten, um einen zweiten Wahlgang zu vermeiden, aber die Deutsche Volkspartei und ihr Führer Dr. Stresemann haben es anders gewollt; sie treffe in erster Linie die Verantwortung. Ueber die Kandidatur eines Herrn Ludendorff könne man ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen; sie habe nur das eine Gute, daß sie die „Sammelkandidatur" der Rechte (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei), die den Minister und früheren Oberbürgermeister Dr. Jarres auf den Schild erhoben haben, schwäche. Auch der Vertreter des Kommunismus, Thälmann, komme nicht in Betracht, ebenso Dr. Held von der Bayerischen Volkspartei. Ueber die übrigen Anwärter auf das hohe Amt wolle er, Redner, sprechen. Er beginne mit dem Besten, Dr. Willi Hellpach, den die Deutsche Demokratische Partei dem deutschen Volke zur Wahl empfehle. Wer ist Hellpach? Ein seit 25 Jahren in Wort und Schrift für die demokratische Weltauffassung kämpfender Mann, für den die Republik nicht nur äußerliche Hülle sei, sondern der Ausdruck der echten Demokratie, die nichts gemein habe mit altem Obrigkeits- und Kastenwesen. Hellpach ist zurzeit der badische Staatspräsident, von Geburt Schlesier. Mehrere Wochen vor dem Tode Eberts, als an seine eigene Kandidatur noch gar nicht gedacht wurde, schrieb er „Seit den 1919er Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung hat unser Volk vor keiner Entschließung von solcher Tragweite — auf 7 Jahre! — gestanden. Finden und wählen die Deutschen einen Mann, der menschenkundig genug ist, um die Auslese regierender Persönlichkeiten richtig zu lenken — einen Mann, der in sich die Demokratie verkörpert, und zwar nicht die Demokratie aus Zufall, sondern die Demokratie aus Einsicht und Gesinnung —, einen Mann endlich, der die Ausmaße des geistigen Formates hat, um eine europäische Figur darzustellen. Dann darf auch das Reich den Schwierigkeiten, die ihm noch in den Weg treten werden, geruhig entgegensehen." In Hellpach selbst glaube man mit Recht den Staatsmann von europäischem Format zu erblicken. Er sei einwürdiger Träger demokratischer Staatsauffassung und sicher einer der aussichtsreichsten Kandidaten für eine gemeinsame Kandidatur der Republikaner im 2. Wahlgang. Ein Staatsmann, Gelehrter, Mediziner und Schriftsteller, ein Mann von umfassendem Wissen und Können, nicht etwa ein Träumer, sondern jemand, der staatsmännischen Geist bereits erwiesen habe, das Trennende der Konfessionen, der Parteien und der wirtschaftlichen Gegensätze zu überbrücken wisse, ein Mann, dem selbst seine Gegner würdig begegnen, mit einem Wort: der Mann, den Deutschland braucht! Wer ihn als Persönlichkeit werten wolle, möge sich auch an die wundervollen, hehren Worte erinnern, die Hellpach bei der Trauerfeier in Heidelberg dem toten 1. Reichspräsidenten widmete. Unsere heute Verfassung macht es möglich, auf das höchste Amt den Besten zu stellen, mag er herkommen, woher er will. Die Verfassung legt in die Hand des Reichspräsidenten eine Fülle von Aufgaben: Die Verfügung über die Wehrmacht, Bestellung der Reichsregierung durch die Ernennung des Reichskanzlers, die Pflege der auswärtigen Beziehungen, denn die Botschafter der ganzen Welt werden bei ihm, als dem Repräsentanten des deutschen Volkes, beglaubigt, und vieles andere mehr. Wer auf ein solches Amt gestellt wird und die Innen- und Außenpolitik zu meistern versteht, kann ungeheuer Wertvolles für das deutsche Volk leisten. Wir wählen in einer unruhigen und von Kämpfen durchwühlten Zeit. Mitten in dem Bestreben, die Wirtschaft mühsam wieder aufzubauen, die Wunden zu heilen, die uns der Krieg schlug, treten die Gegensätze der Parteien scharf hervor. Barmat, Kutisker, Höfle, Landpfandbriefanstalt u. a. mehr mögen im Auslande den Schein erwecken, als wenn wir in Deutschland von Skandalen lebten. Die Reinigung des öffentlichen Lebens ist ein erforderliches und verdienstliches Werk, aber sie geschieht zurzeit in Formen, die zur Vergiftung der öffentlichen Meinung führt. Diejenigen, die diese Affären mit demagogischen Mitteln aufrühren, sollten sich doch daran erinnern, daß auch die frühere Monarchie ihre großen öffentlichen Skandale hatte, wie in den Gründerjahren nach dem 70er Kriege, wie bei Tippelskirch, Pommernbank, Treberbank, Poddielski u. a. mehr. Und sind es nicht schließlich auch bei der Staatsbank heute alte Beamte, denen man Verfehlungen vorwirft? Wir Demokraten haben keine Veranlassung, irgend etwas zu vertuschen. Kein Demokrat ist bei den Skandalen beteiligt. (Hört, hört!) Wir könnten heute im Reiche und in Preußen eine große und starke Regierung haben, auf der Grundlage der großen Koalition. Daß das nicht der Fall ist, verdanken wir der Deutschen Volkspartei, die das Bedürfnis hatte, engeren Anschluß nach Rechts zu suchen und den Parteiegoismus über das Wohl des Vaterlandes stellte. Das ist einzig und allein die Ursache der dauernden Regierungskrisen. Wir haben in Deutschland eine Rechtsregierung, mit dem früheren Oberbürgermeister von Essen, Dr. Luther, als Kanzler. Luther ist sicher ein guter Verwaltungsbeamter; es handelt sich aber nicht nur um die Verwaltung, sondern um die Lösung schwieriger auswärtiger Fragen. Die Rechtsregierung werde sie zweifellos nicht so günstig für Deutschland bewältigen können, wie das zu wünschen sei. Eigentlich sollte man sich darüber freuen, daß die Rechte, nachdem sie jahrelang die schwierige Arbeit der republikanischen Parteien heruntergerissen habe, nun selbst die Schwierigkeit der Dinge zu fühlen bekomme, wenn sich nicht schließlich alles auf Kosten und auf dem Rücken des deutschen Volkes abspiele. Der Rechtsregierung gehe es aber weniger um die Macht an sich, als darum, daß die Staatsmacht in den Dienst einiger Stände, und zwar derer, die sie in Wahrheit vertreten — Großgrundbesitz und Großkapital — auf Kosten des Mittelstandes und der breiten Masse gestellt werde. In Preußen stehen wir direkt vor einer Staatskrise. Am 1. April kann die Staatsmaschine zum Stillstand kommen, weil die Deutsche Volkspartei es will. Es fehlt das Verantwortungsbewußtsein. Im trauten Verein machen Deutschnationale, Völkische, Deutsche Volkspartei und — Kommunisten in Preußen jede Regierungsbildung unmöglich. Den 224 Abgeordneten-Stimmen der Weimarer Koalition stehen 182 Rechtsstimmen und 45 Kommunistenstimmen gegenüber. Selbst kann die „einige" Opposition von links und rechts keine Regierung bilden, aber sie verhindert mit der Mehrheit von wenigen Stimmen eine Regierungsbildung der Mitte. Hier wird mit den Interessen des preußischen und deutschen Volkes Schindluder getrieben. Wie weit wir noch in der politischen Erziehung zurück sind, ergebe sich aus einem Vergleich mit England, wo Konservative und Liberale eine Minderheitsregierung der Arbeiterpartei zuließen, als es die politische Lage und das Staatswohl erforderte. Auch in Preußen handelt die Rechte aus Machtbestreben. Preußen war früher die Domäne der Ostelbier; dazu haben sich die Großindustriellen und das Großkapital gefunden. Sie wollen es nicht dulden, daß neue, aufstrebende Kräfte mitregieren. An eine Stützung der Republik denken sie im Augenblick selbst nicht mal. Wir haben die Republik und werden sie behalten, aber es kommt darauf an, ob wir eine freie Republik haben werden. In dieser Hinsicht sucht man auf der einen Seite ein Stück nach dem andern abzubröckeln und auf der anderen Seite den Aufbau zu vereiteln. Wir stehen auch in einer Krise des Parlamentarismus. Nur ein starkes Gefühl der Verantwortung kann helfen. Dieses fehlt bei den Rechtsparteien. Bei den Kommunisten nimmt es ja nicht weiter wunder. Imanuel Kant sagte einmal: „Mißbrauch ist es, wenn man einem Volke die Freiheit nicht gibt, denn es wird dann nie zur Freiheit reif werden!" Das deutsche Volk besitzt die Freiheit der Entschließung bei der Präsidentenwahl am nächsten Sonntag. Dieser Tag gibt Aufschluß darüber, welches Maß von Reife es bereits erlangt hat. Der von der Deutschen Demokratischen Partei auf den Schild erhobene Kandidat, Staatspräsident Dr. Hellpach, ist ein echter Republikaner, durchdrungen von stärkstem Gefühl für die Demokratie und die Republik. Er schrieb einmal: „Es handelt sich darum, ob wir eine freie oder konservative Republik haben werden! Und weiter: „Wir brauchen die Demokratie auch mit Rücksicht auf die Außenpolitik, denn wir werden zur äußeren Freiheit nur

---

## Die Perle des Schwarzwaldes

Roman von Eduard Wagner.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich danke Ihnen, Mylord, aber ich habe Begleitung," erwiderte Alice, auf Gretchen deutend. „Dort kommt zudem unser Omnibus. Ich wünsche Ihnen einen Guten Abend und hoffe, daß dieser Vorfall für Sie keine ernsten Folgen haben möge, Mylord!"

Lord Leonards fühlte ein ganz eigenes Interesse für Alice. Es lag etwas in diesen braunen Augen, was ein nie gekanntes Empfinden in seiner Seele weckte.

„Es ist schon spät," sagte er. „Ich bitte Sie, mir zu erlauben, Sie nach Hause begleiten zu dürfen, Miß Romberg!"

Alice hatte jedoch schon einen Omnibus anhalten lassen.

„Ich muß es ablehnen, Mylord," erwiderte sie mit ihrer klaren, lieblichen Stimme. „Ich bedarf keiner weiteren Begleitung. Nochmals: Gute Nacht!"

Sie verbeugte sich und stieg, gefolgt von Gretchen, in den Wagen, welcher bald in der Dunkelheit den Augen des Marquis entschwand, der wie nach einer ihm entflohenen Vision hinter ihr dreinschaute.

„Miß Romberg ist das schönste Mädchen, welches ich jemals in meinem Leben gesehen habe!" sprach er zu sich selbst. „Ihre Augen drangen bis in mein tiefstes Inneres; mein Herz erwärmte unter ihren Blicken, wie es sich seit Jahren nicht erwärmt hat. Beim Himmel, wenn sie arm oder eine Waise wäre, so würde ich alles darum geben, sie als meine rechtmäßige Tochter zu adoptieren! Aber wohin gerate ich mit meinen Gedanken? Sie ist zweifellos der Liebling eines vornehmen Hauses. Die hohe Würde ihres ganzen Wesens verrät ihre edle Abkunft. Hätte ich doch daran gedacht, sie nach ihrer Adresse zu fragen! Wie töricht bin ich gewesen! Ich werde sie nie wieder zu sehen bekommen, zu der doch, wie ich das nie für möglich gehalten haben würde, mein ganzes Herz mich hinzieht!"

Und zum erstenmal in seinem Leben wie mit offenen Augen träumend, schritt er seinem Hause in Portlane zu, während Alice ihrer Wohnung zufuhr, nicht ahnend, mit wem der Vorfall dieses Abends sie zusammengeführt hatte und wie bedeutungsvoll derselbe für ihre ganze Zukunft werden sollte.

Als Alice und Gretchen in ihrer behaglich durchwärmten Wohnung angekommen waren, rückte das junge Mädchen ihr Arbeitstischchen an den Kamin und setzte sich nieder, um eine neue Arbeit zu beginnen, während Gretchen den Tee bereitete.

„Das Ereignis dieses Abends hat Sie sehr angegriffen," wandte sie sich an Alice; „ich sehe es Ihnen wohl an, liebes Kind!"

„Gretchen," erwiderte Alice leise und träumerisch, „hast du schon jemals ein so edles, erhabenes Antlitz gesehen, wie das dieses alten Lords — des Marquis von St. Leonards?"

„Nein, noch niemals!" antwortete Gretchen, in ihrer Beschäftigung fortfahrend. „Er ist ein Mann, wie auch ich noch keinen sah, dieser Marquis!"

Alice nickte still vor sich hin.

„Sein Bild schwebt mir fortwährend vor!" sprach sie weiter. „Ich wünschte fast, ich hätte ihn mich begleiten lassen, Gretchen. Etwas in seinem Wesen drang mir zu Herzen! Ich glaube, wenn er wüßte, daß ich elternlos bin und keinerlei Recht auf den Namen, den ich führe, habe, er würde mich verachten. Die englischen Edelleute sind so unsagbar stolz!"

„Es ist gut, daß der Marquis nicht mehr von Ihnen erfuhr, als was er weiß," sagte Gretchen. „Es ist das beste für Sie, wenn Ihre Geschichte ihm verschwiegen bleibt!"

Sie setzte ihrer jungen Herrin das Nachtessen vor, und diese nahm dasselbe mit sichtlichem Behagen ein.

„Wie gemütlich ist es hier doch!" sagte sie. „Wir haben alle Ursache, dafür dankbar zu sein."

„Ich hoffe und wünsche, daß es immer so bleiben möge," antwortete Gretchen in bedeutungsvollem Tone.

Nach dem einfachen Mahl machte Alice sich mit erhöhtem Eifer an die neue Zeichnung.

„Dieser Mantel ist für eine sehr reiche Dame bestimmt, welche sehr schwer zufriedenzustellen ist," hatte Madame Ling gesagt. „Da Sie sich als Künstlerin im Zeichnen bewiesen haben, gebe ich den Mantel in Ihre Hände. Sie dürfen sich Zeit damit lassen, da die Dame bis Ende dieses Monats in Schottland bleibt und das Kleidungsstück vor Oktober nicht gebraucht."

Dieser Auftrag befriedigte Alice um so mehr, als sie ihr Talent damit ungebunden entwickeln konnte. Rasch hatte sie eine Idee gefaßt und zeichnete dieselbe mit einigen gewandten Bleistiftstrichen auf das Papier.

„Die Grundidee habe ich, Gretchen," sagte sie. „Die Dame ist brünett und der Mantel soll von rosafarbigem Kaschmir werden. Ich will ihn in Silberfäden mit zierlichen Ranken und Blättern bestücken. Sieh, da ist der Anfang!"

Gretchen trat herzu, besah den Entwurf und sprach ihre Bewunderung für die Arbeit ihrer jungen Herrin aus.

Auch noch der nächste Vormittag verging mit Zeichnen, und erst darauf begann die mühsame Arbeit des Stickens. Eine Woche lang arbeitete Alice emsig von früh bis spät, und mit jedem Tage wurde der Mantel prachtvoller.

Eines Nachmittags saß Alice am Fenster bei ihrer Arbeit. Es begann bereits zu dämmern, und sie lehnte sich müde zurück in ihren Sessel, als die Tür geöffnet wurde und Gretchen hereintrat.

„So im Dunkeln, Fräulein Alice?" sagte sie. „Und das Feuer ist beinahe ausgegangen! — Ich traf den Briefträger unten an der Tür; er gab mir eine Zeitung für Sie."

Und sie legte die Zeitung in Alices Schoß, zündete die Lampe an und schürte das Feuer auf.

Das junge Mädchen betrachtete die Adresse des Streifbandes um die Zeitung und den Poststempel mit Interesse. Es war ein Exemplar des Amtsblattes zu Inverneß, und in diesem Blatte war eine Stelle derart mit einem Rotstift angestrichen, daß des Mädchens Blick gleich auf dieselbe gelenkt werden mußten.

Die dergestalt bezeichnete Notiz lautete folgendermaßen:

„Es steht eine Heirat in der hohen Aristokratie bevor. Dieselbe wird im November stattfinden zwischen Graf Gordon von Glenham und Lady Edith, Witwe des verstorbenen Sir Albert Trevor, und Enkelin des Marquis von St. Leonards."

Alice starrte halb bewußtlos auf die Zeitung; die Buchstaben tanzten auf dem Papier vor ihren Augen hin und her. Sie hatte sich genügend vorbereitet geglaubt, um die vollendete Tatsache von Lord Glenhams Heirat mit der reichen Lady Trevor ruhig entgegennehmen zu können. Sie hatte sich auch wiederholt eingeredet, daß alle Hoffnungen in ihr tot seien, aber sie erkannte jetzt doch, daß sie sich selbst getäuscht — daß sie im stillen doch noch immer gehofft hatte. Mit einem tiefen Seufzer stand sie auf, wankte in ihr Schlafgemach und sank dort wie gebrochen auf ihr Lager nieder.

„Es ist alles vorüber," hauchte sie, „alles vorbei! Aber was nun auch aus mir werden wird, was ich auch zu dulden haben möge — o gütige Vorsehung, laß ihn glücklich werden und wache über ihn! Weiter erflehe ich nicht, nichts von dir als sein Glück — einzig und allein sein Glück!"

Fortsetzung folgt.

durch innere Freiheit kommen!" Zu vielen Malen hat Hellpach das Lied des kleinen Mannes gesungen und damit bewiesen, daß er für die Nöte des Mittelstandes und der breiten Masse Verständnis und Herz hat. Er, ein Schüler Naumanns, aber ohne dessen Traum zu teilen, daß Wilhelm II. und die Monarchie in Deutschland für die Demokratie und soziale Gerechtigkeit („Demokratisches Kaisertum") gewonnen werden könnten, prägte das Wort: „Die Republik muß von sozialem Geiste erfüllt sein. Nur auf solchem Boden blüht wahrer Nationalismus!" Vor Studenten wurde von Hellpach einmal kürzlich gesagt: „Die Demokratie ist der Schrittmacher des nationalen Gedankens! Nur wenn alle mit aufgerufen werden zur gemeinsamen Arbeit am Staatswohl, kann der Staatsgedanke in seiner nationalen Bedeutung tiefe Wurzeln schlagen." Der Sehnsucht der Deutschen nach Einigkeit, nach dem Großdeutschland, das nur durch die Demokratie und die Republik zu erringen ist, widmete Hellpach einmal das verheißende Wort:

**„Es kommt die Zeit, da wird gespannt**
**Ein einig Zelt ob allem deutschen Land!"**

Wir brauchen an der Spitze des Reiches einen Bewahrer der Republik und dürfen es darum nicht dulden, daß ein verkappter Monarchist in dieses höchste Amt eingesetzt wird. Der später einmal zu erwartende Anschluß Oesterreichs darf durch monarchistische Bestrebungen nicht in Frage gestellt werden. An der Deutschen Demokratischen Partei hat es nicht gelegen, wenn wir zur Präsidentenwahl 7 Kandidaten haben. Die Demokraten waren zu einer Einigung auf einen echten Republikaner bereit. Der Sozialdemokratie muß man den Vorwurf machen, daß sie voreilig handelte, als sie Braun aufstellte. Braun ist gewiß ein tüchtiger und geeigneter Mann, neben dem aber noch andere und mindestens so geeignete Republikaner sehr ernstlich in Frage kamen. Die Einigung auf einen mußte sich erzielen lassen. So wurde gedacht an Marx (vom Zentrum), gegen den ein Teil der Sozialisten Bedenken hatte. Marx ist nun vom Zentrum allein nominiert. Der gegenwärtige stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons wurde von den Demokraten für eine gemeinsame Kandidatur aller staatserhaltenden Parteien vorgeschlagen. Dr. Simons war bereits einmal Außenminister, zuletzt höchster Richter in Deutschland (Präsident des Reichsgerichts) und ist Republikaner, ohne einer Partei anzugehören. Er wurde von der Rechten abgelehnt. Dann tauchte die Kandidatur Dr. Geßlers als Sammelkandidatur von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen auf und schien auch rechts genehm. Gegen Geßler sind aus den Reihen der Demokraten selbst ebenso wie von den Sozialisten Vorwürfe gekommen, er habe als Reichswehrminister die Reichswehr nicht mit republikanischem Geist zu durchdringen vermocht, wie Severing die Schupo. Die Vorwürfe sind unberechtigt. Die Reichswehr hat sich von Politik freigehalten und kann nur dadurch ein Instrument der Republik sein. Dr. Geßler ist Republikaner und hat häufig starke Bekenntnisse zur Republik und zu Schwarz-Rot-Gold abgelegt. Wir hoffen, daß im zweiten Wahlgang noch eine Einigung unter den republikanischen Parteien erfolgt. Der gefährlichste Kandidat für die Republik ist nicht Ludendorff, sondern Dr. Jarres. Darum muß Jarres mit allem Nachdruck bekämpft werden. Nach der Verfassung soll der Reichspräsident schwören, daß er die Verfassung und die Reichsgesetze wahren will. Wie steht es in dieser Hinsicht um Jarres? Er hat sich öffentlich zu Schwarz-Weiß-Rot bekannt, während Schwarz-Rot-Gold die Verfassungsfarben sind. Er hat sich weiter nicht gescheut, sich einen „Anhänger der alten Gewalten" zu nennen. Das bedeutet nichts anderes, als daß unter seiner Präsidentschaft eine kleine Oberschicht nach Möglichkeit wieder zur Herrschaft kommen soll. Der alte Harkort schrieb einmal an Berger: „Wir brauchen einen Mann, der unbeeinflußt seinen Weg geht!" Jarres aber ist der Exponent der deutschen Wirtschaftsmächte, und sein Stehen unter einseitigem Einfluß macht ihn als Reichspräsidenten ungeeignet. Wir müssen einen Reichspräsidenten haben, der das Wohl des ganzen Volkes im Auge hat. Die Kandidatur Jarres ist auch unerträglich für das besetzte Gebiet. Die Rechte macht den verzweifelten Versuch, den „Versaillespolitiker" Jarres reinzuwaschen. Aber nicht hinwegleugnen läßt sich die Tatsache, daß bei einer Besprechung, in der über die Pläne von Adenauer, Moldenhauer, Falk usw. berichtet wurde, die Meinung von Jarres inhaltlich lautete: „Es bleibt keine Wahl, als eine Proklamation an das deutsche Volk, der Friedensvertrag von Versailles sei zerrissen; das bedeute zwar die Trennung der besetzten Gebiete vom Reiche und beschwöre vielleicht die Gefahr noch weiterer Besetzungen herauf. Man solle diese Gebiete sich selbst überlassen, um klare, unzweideutige Verhältnisse zu bekommen. Später könne man es sich wiederholen." Letzteres heißt natürlich nichts anderes als Krieg, und das erstere noch größeres Elend, als durch die vorübergehende Besetzung des Ruhrgebietes eingetreten ist. Gewiß war Jarres von der Richtigkeit seiner Anschauung überzeugt, aber diese Anschauung war völlig falsch und kennzeichnet Jarres als Phantasten. Es handelt sich darum, einen Mann zu wählen, der bessere staatsmännische Qualität besitzt als Jarres, und das ist Dr. Hellpach, Demokrat und Republikaner nicht erst seit der Revolution. Hellpach hat in den großen Gedanken Friedrich Naumanns gelebt. Er war badischer Kultusminister und ist zurzeit Staatspräsident Badens, das man mit Recht das „Musterländle" nennt. Dieses Musterländle hat sich unter seinen guten Politikern seinen besten Kopf ausgesucht als Staatspräsident. Und der ist uns auch gut genug, Präsident des Deutschen Reiches zu werden. Wählen Sie einen guten Republikaner. Als den besten empfehle ich:

**Dr. Willi Hellpach!**

Fabrikant Ebeling unterstrich noch mit einigen Worten die Ausführungen des Ministers, worauf der Vorsitzende der Deutschen Demokratischen Partei in Schwerte, Lehrer Honialek, die Versammlung schloß.

—oo—

# Aus Stadt und Umgebung.

**Schwerte,** den 26. März.

: **Vortrag.** Deutsch-Ostafrika war einst unsere Kolonie, die beste und schönste, die wir hatten; eine Kolonie, an der wir bewiesen haben, daß der Deutsche fähig ist, zu kolonisieren. Wer hörte nicht gern von Deutsch-Ostafrika erzählen? Am Freitag dieser Woche, abends 8 Uhr, wird Missionar Oberlein aus Neuwied im Evgl. Gemeindehaus einen Vortrag mit Lichtbildern halten über das Thema: „Die Mission der Brüdergemeinde in Deutsch-Ostafrika". Der Eintritt ist frei für jedermann. Alle Missionsfreunde sind freundlichst eingeladen.

: **Konfirmation und Präsidentenwahl.** Sonntag, den 29. März, am Tage der Wahl des neuen Reichspräsidenten, findet auch in vielen Gemeinden die Konfirmation statt. Viele wahlberechtigte Personen reisen an diesem Tage zu Verwandten oder Bekannten, um dort dieser wichtigen Feier der Kinder beizuwohnen. Diesen sei dringend geraten, sich rechtzeitig mit einem Wahlschein zu versehen, mit dem sie auch in dem Besuchsort wählen können.

: **Die Wahlbewegung** kommt jetzt auch in unserer Stadt etwas mehr in Fluß. Nachdem am Sonntag vormittag die Demokratische Partei ihre Anhänger zur „Reichskrone" einberufen hatte (den Bericht über diese Versammlung veröffentlichen wir heute), tagte gestern abend die Zentrumspartei unter dem Vorsitz des Kaufmanns Dammhorst im Kathol. Vereinshause. Der Parteisekretär Löcker aus Dortmund hielt einen längeren Vortrag über das Thema: „Warum wählen wir Reichskanzler a. D. Marx zum Reichspräsidenten?" Er machte zunächst auf die große Bedeutung der am Sonntag stattfindenden Wahl aufmerksam, wies auf die dem Reichspräsidenten durch die Verfassung in die Hand gegebene Machtfülle hin und nahm dann den Kandidaten des Reichsblocks, Oberbürgermeister Dr. Jarres, unter die kritische Lupe. Demgegenüber stellte er den ehemaligen Reichskanzler Marx als den geeignetsten Mann hin, der nicht ein Parteis, sondern ein Volksmann sei, der wie kein anderer das Vertrauen des Auslandes genieße. Mit der eindringlichen Aufforderung, mit allen Kräften sich für die Wahl Marx' einzusetzen, schloß er seine Ausführungen. In der einsetzenden Aussprache trat Winkler von der S. P. D. für eine Sammlung aller republikanischen Parteien ein, während Schneidermeister Wommelsdorf für den Vorstand des Handwerkerbundes die Erklärung abgab, daß dieser Verein die Einladung zu der im „Reiche des Wassers" angesetzten Kundgebung des Reichsblocks nicht unterzeichnet hätte. — Mit Dankesworten an den Redner, der noch ein kurzes Schlußwort sprach, wurde die nur sehr schlecht besuchte Versammlung geschlossen.

: **Polizeischutz für die Wahlversammlungen.** Der Preußische Minister des Innern hat auch an die örtlichen Polizeiverwaltungen folgenden Runderlaß gerichtet: „Für die bevorstehende Neuwahl des Reichspräsidenten bringe ich meine Verfügung vom 29. März 1924 (Schutz der Wahlversammlungen und der Wahlhandlung) und vom 25. Oktober 1924 (gegen die Kräfteverzettelung der Polizei) besonders in Erinnerung. Gegen Polizeiverwalter, die es an den erforderlichen Maßnahmen des Versammlungsschutzes und der Abwehr aller Störungsversuche im Wahlkampf wie an den Wahltagen selbst fehlen lassen, werde ich unnachsichtlich einschreiten."

+ **Notwohnungen.** Um dem drückendsten Wohnungsmangel wenigstens in etwa abzuhelfen, läßt die Stadt gegenwärtig 4 Holzhäuser an der Bergischenstraße aufführen. Das erste dieser Häuser, von der Firma Steldrat u. Frage errichtet, geht seiner Vollendung entgegen. Das Haus, zwei Wohnungen zu je 3 Zimmer enthaltend, macht einen hübschen, gefälligen Eindruck. Der Fußboden des Hauses ruht auf Stampfboden, um die Feuchtigkeit fernzuhalten; die Holzwände werden mit Torfstreu isoliert und an der Innenseite mit Gipsplatten bekleidet, so daß die Wohnungen im Winter recht warm und behaglich sind. Jedenfalls werden Wohnungen geschaffen, die besser und gesunder sind als manche Wohnung in einer der baufälligen „Hütten" im Speckebruch oder in der Altstadt. Mit dem Bau der drei weiteren Häuser soll in den ersten Tagen begonnen werden; der Stampfboden ist bereits fertiggestellt.

: **Aufwertungsanträge nicht so eilig!** Am Freitag hat der Reichstag einen Gesetzentwurf über die Verlängerung der Fristen der Dritten Steuernotverordnung in bezug auf die Aufwertung angenommen, nach dem die Frist zur Einreichung von Aufwertungs-Anträgen **bis zum 30. Juni d. Js. verlängert** wurde.

: **Für Kriegsbeschädigte.** Bei der orthopädischen Versorgungsstelle Dortmund fällt der Sprechtag am Montag, 30. März d. Js., wegen räumlicher Veränderungen aus.

: **Auszahlung der Klein-Sozialrente.** Die Rentenempfänger, die die Rente vom 1.–31. März noch nicht abgeholt haben, werden gebeten, diese bis Samstag mittag bei der Kasse des Wohlfahrtsamtes im Rathaus, Zimmer 1, abzuholen.

: **Rückgang der Zahl der Erwerbslosen.** Nach den Mitteilungen des Landesarbeitsamts für Westfalen und Lippe wurden in diesem Gebiete am 1. Januar 50 210 Haupt- und 62 010 Zuschlagsempfänger, zusammen 112 250 unterstützte Personen, gezählt. Am 1. Februar waren die entsprechenden Zahlen 44 365, 56 822 und 101 187, am 1. März 41 580, 53 815 und 95 395. Die Abnahme beträgt also gegen Anfang Januar 15 v. H., gegen Anfang Februar 6 v. H.

: **Bewertung der mehreren Zwecken dienenden Grundstücke bei der Vermögenssteuerveranlagung.** Der Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen bittet uns, darauf hinzuweisen, daß der Reichsminister der Finanzen zu der auch hierorts zwischen dem Finanzamt und den Steuerpflichtigen in zahlreichen strittig gewordenen Frage der Bewertung von Grundstücken, die teils eigengewerblichen, teils anderen Zwecken dienen, auf Eingaben der wirtschaftlichen Spitzenverbände hin Stellung genommen hat. In dem Erlasse heißt es: Nach § 28 V. St. D. B. ist eine Zulegung des Wehrbeitragswertes eines Grundstücks nur in denjenigen Fällen vorgesehen, in denen das Grundstück zu erheblichen Teilen mehreren Zwecken dient, während bei wesentlichem Ueberwiegen eines Zweckes nur die diesem Zweck entsprechende Bewertung Platz greift. Dies gilt sinngemäß auch für diejenigen Fälle, in denen ein Grundstück zum Teil eigengewerblichen, zum Teil fremdgewerblichen Zwecken oder Wohnzwecken dient. Demgegenüber wird von zahlreichen Steuerpflichtigen geltend gemacht, daß Grundstücke, die neben dem eigengewerblichen Zwecke zu erheblichen Fällen auch anderen Zwecken dienen, von den Finanzämtern in vollem Umfange als Gegenstände des Anlagekapitals bewertet worden seien; ferner seien Grundstücke dem Anlagekapital zugerechnet worden, obwohl bei ihnen der eigengewerbliche Zweck hinter anderen Zwecken vollkommen zurücktrete. Ein derartiges Verfahren ist, sofern es sich um Grundstücke von Einzelkaufleuten handelt, mit der Bestimmung des § 28 V. St. D. B. nicht in Einklang zu bringen.

: **Produktive Darlehen für Kleinrentner.** Die Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands G. m. b. H. in Berlin hat Mittel zur Gewährung von produktiven Darlehen an Kleinrentner zur Verfügung. Anträge können durch Vermittlung der örtlichen Fürsorgestellen eingereicht werden. Die Darlehn sollen es den Rentnern ermöglichen, sich eine wirtschaftliche Existenz in produktiver Form wieder aufzubauen. Sie sollen den Betrag von 1000 ℳ regelmäßig nicht übersteigen. Voraussetzung für die Gewährung ist die begründete Aussicht, daß der Rentner mit Hilfe des Darlehns seine wirtschaftliche Produktivleistung, wenn auch in bescheidenem Umfange, zu erhöhen vermag, sowie ferner die Stellung einer ausreichenden Sicherheit. Bei Prüfung der Sicherheit wird Rücksicht auf den Einzelfall genommen. Die Darlehn sind mit mindestens 4 v. H. zu verzinsen; in geeigneten Fällen kann der Zinssatz den Reichsbankdiskont erreichen. Die Rückzahlung soll regelmäßig innerhalb 18 bis 24 Monaten beendet sein und in monatlichen Teilzahlungen erfolgen, die nach einer Schonzeit von etwa 3 Monaten beginnen.

hn. **1 368 191 Empfänger der Erwerbslosenfürsorge.** Unterstützte Erwerbslose gibt es nach der letzten Aufnahme vom 15. Januar 1 368 191. Die Fürsorge verursachte im Dezember eine Ausgabe von 22 810 111 ℳ. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg vom 1. zum 15. Januar um 47 482 auf 583 136. Dazu kommen 785 055 Zuschlagsempfänger, d. h. Angehörige, für die Zuschläge zur Hauptunterstützung gezahlt werden. Unterstützungsempfänger unter 18 Jahren gibt es 11 889. Von den Empfängern der Hauptunterstützung waren nur 64 122 mit Pflichtarbeiten beschäftigt, 57 492 mit kleinen Notstandsarbeiten, 15 452 mit großen. Erwerbslose mit einer längeren Unterstützungsdauer als 3 Monate gab es 224 544, mit mehr als 6 Monaten 108 429. Auf 1000 Einwohner kamen 9,9 Hauptunterstützungsempfänger, also nahezu auf 100 Bewohner 1.

: **Rügen von öffentlichen Mißständen in der Presse.** Eine Strafkammer des Landgerichts Berlin hat anerkannt, daß die Presse das Recht habe, öffentliche Mißstände zu rügen. Es wurde ausgeführt, in den letzten Jahren sei die Erledigung öffentlicher Angelegenheiten von einem beschränkten Personenkreis auf das ganze Volk übergegangen, was in den Ereignissen des Novembers 1918 und in der Schaffung der neuen Reichsverfassung zum Ausdruck gelangt sei. Dem Gedanken der Volkssouveränität entspreche das Recht jedes Volksgenossen, sich selbst um die öffentlichen Angelegenheiten zu kümmern und öffentliche Mißstände zu rügen. Unumgänglich sei aber auch eine Selbstbeschränkung in der Kritik öffentlicher Mißstände. Die Volksvertretung sei bei der Fülle neuer Probleme nicht mehr in der Lage, die öffentlichen Mißstände in dem erforderlichen Umfange zu rügen, ohne ihre sonstigen staatsnotwendigen Aufgaben zu vernachlässigen. Diese Aufgabe müsse jetzt vielmehr von der Presse, einem anderen Faktor des Volkslebens, gelöst werden. Freilich könne auch jetzt ein geordnetes Staatswesen nicht eine unbeschränkte Freiheit der Kritik zulassen. Der Schutz der Ehre des Betroffenen verlange, daß die Kritik auf ein Mindestmaß beschränkt werde. Ein berechtigtes Interesse sei nur unter gewissen Voraussetzungen gegeben. In erster Linie müssen öffentliche Mißstände in Betracht kommen. Es müsse die Absicht vorliegen, öffentliche Mißstände zutreffend zu kritisieren und hierdurch dem öffentlichen Interesse zu dienen. Die Verfolgung sensationeller oder parlamentarischer Zwecke sei nicht geschützt. Schließlich müsse sich der Vertreter der Presse über die Richtigkeit der von ihm behaupteten Tatsachen in objektiv ausreichender Weise vergewissert haben.

: **Für Italienreisende.** Nach einer Mitteilung des Kgl. Ital. Generalkonsulats in Düsseldorf ist verschiedentlich festgestellt worden, daß viele nach Italien reisende deutsche Staatsangehörige das für ihre Pässe erforderliche Konsularvisum auf den Ital. Konsulaten in der Schweiz oder in Oesterreich (in der Hauptsache in Lugano oder Innsbruck), also erst kurz vor Ueberschreitung der Grenze, einholen. Ein derartiges Verhalten verstößt gegen die gesetzlichen Bestimmungen, nach welchen der Antrag auf Erteilung des Paßvisums bei dem für den Wohnsitz des Antragstellers zuständigen Konsulat einzureichen ist. (Kgl. Ital. Generalkonsulat in Düsseldorf oder Kgl. Ital. Konsularagenturen in Essen und Köln. Es wird weiterhin darauf hingewiesen, daß die beiden Konsulate in Lugano und Innsbruck gezwungen sind, das Visum zu verweigern, wodurch die Reisenden sich den größten Unannehmlichkeiten, wie Reiseverzögerungen oder lästigen Verhandlungen bei dem Versuch zur Erlangung des Visums aussetzen.

: **Schont die Blütenkätzchen!** Die bald eintretende milde Witterung läßt eine schnelle Entwicklung der Blütenkätzchen bei Weiden und Haselsträuchern erwarten. Es empfiehlt sich daher, erneut vor dem Abschneiden dieser Blütenkätzchen zu warnen, das nicht nur das Aussehen und das Wachstum der Bäume und Sträucher schädigt, sondern auch den Bienen die Hauptnahrungsquelle der ersten Frühlingstracht entzieht. — Die unbefugte Entnahme derartiger Blütenzweige ist bekanntlich strafbar.

: **Wetteraussichten** für Donnerstag und Freitag: Wolkig mit meist leichten Niederschlägen und später wieder etwas kälter bei mäßigen Winden aus westlichen Richtungen. Schneehöhen heute früh: Brocken 114, Feldberg 141, Fichtelberg 259, Kahler Asten 55 Ztm.

---

**Westhofen,** den 25. März.

: **Trigonometrische Punkte.** Die preußische Landesaufnahme, welche die Grundlage für alle Messungen schafft, hat die Eckpunkte der Dreiecke, die sogen. trigonometrischen Punkte, durch Holzgerüste gekennzeichnet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Marksteinschutzfläche um den zugehörigen Markstein dem Staat gehört. Die böswillige Beschädigung der Holzgerüste und der Marksteine unterliegt den Bestimmungen des Strafgesetzbuches. Außerdem trifft den Schuldigen die volle Ersatzpflicht.

**Ergite,** den 24. März.

m. **Hühnerdiebstahl.** Nachdem es in unserm Orte mit Diebstählen lange Zeit gut gegangen hat, wurde in der Nacht zum Montag dem Hühnerstall des Bäckermeisters Harde hierselbst ein Besuch abgestattet. Die Langfinger haben 6 Hühner gestohlen. Der Diebstahl hat jedoch dank der rührigen Tätigkeit der hiesigen Polizeiorgane schnell seine Aufklärung gefunden. Den diensttuenden Sicherheitsbeamten fiel es auf, daß in der Wohnung des nicht im besten Rufe stehenden Arbeiters Wagener ein lebhafter Verkehr war und noch spät Licht brannte. Bei einer vorgenommenen Haussuchung wurde W. auch dabei überrascht, als er gerade eines der Hühner mit großem Appetit verzehrte. Er wurde festgenommen und der Polizeibehörde vorgeführt. Hier leugnete er anfangs hartnäckig und gab an, er hätte das Huhn von einem Knecht eines benachbarten Gutsbesitzers gekauft. Die Beweislast war jedoch so groß, daß Wagner unter ihr zusammenbrach und nach hartem Leugnen den Diebstahl eingestand. Ueber den Verbleib der übrigen 5 Hühner hat sich jedoch Näheres noch nicht ermitteln lassen. Die Angaben des Täters, er habe die Hühner in der Nacht fliegen lassen, erscheinen wenig glaubwürdig. Der Hühnerbraten wird ihm jedenfalls demnächst ziemlich teuer werden. — Es ist eine besondere Genugtuung, daß W., der schon seit langer Zeit in dem Verdacht stand, allerlei unsaubere Geschäfte abzuwickeln, endlich unschädlich gemacht werden konnte. — In seiner Wohnung fanden sich auch noch größere Mengen Drahtrollen vor, über deren Herkunft die Ermittelungen noch schweben.

m. **Unglücksfall.** Einen bedauernswerten Unglücksfall erlitt der Fabrikarbeiter Ernst Buschkämper von hier. Er hatte sich hinten auf ein von Leimathe kommendes Auto gestellt, um ein Stück Weges mitzufahren. An der Abzweigung der Kirchstraße in Ergste wollte er abspringen. Hierbei kam er so unglücklich zu Fall, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog. — Es kann vor dieser sich immer mehr einbürgernden gefährlichen Sitte nicht genug gewarnt werden.

**Holzwickede,** den 25. März.

**Schaufenstereinbruch.** In der Nacht zum 23. März wurde beim Kaufmann Karl Kohlmann an der Nordstraße hierselbst eine große Schaufensterscheibe mittels eines umwickelten Pflastersteines eingestoßen und von den ausgestellten Waren eine Anzahl Herrenhüte, Schirme, Stöcke, blaue Mützen, Vorhemden mit weißem Umlege- bezw. Stehkragen sowie eine Anzahl Bindeschlipse gestohlen. Als Täter kommen 4 Personen in Frage, die durch Nachbarn bei Ausführung ihrer Tat verscheucht wurden und schleunigst davonliefen. Sachdienliche Angaben wolle man der nächsten Polizeiverwaltung oder der Polizeistation Holzwickede zukommen lassen.

**Drüpplingsen,** den 25. März.

m. **Schadenfeuer.** Gestern abend gegen 10 Uhr durchteilten schon wieder Feuersignale unsere Ortschaft. Das Wohnhaus des Gutsbesitzers Heinrich Bergmann am Bartingloh stand in hellen Flammen. Trotz des schnellen und tatkräftigen Eingreifens der Freiw. Feuerwehr von Drüpplingsen konnte es nicht verhindert werden, daß das aus Fachwerkwänden gebaute Wohnhaus bis auf den Grund niederbrannte. Da das Feuer mit rasender Geschwindigkeit um sich griff, so ist auch viel an Mobiliar und sonstigen Vorräten ein Opfer der Flammen geworden. Der ganz bedeutende Schaden ist zum größten Teile durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist noch nichts bekannt geworden.

**Hörde,** den 25. März.

+ **Frühjahrskirmes.** Die in den Vorkriegsjahren stets in der vorletzten Woche vor Ostern abgehaltene, weit über die Grenzen unserer Stadt bekannte und beliebte Frühjahrskirmes wird in diesem Jahre zum ersten Male wieder in alter Weise stattfinden. Die Veranstaltung wird Tage dauern, und zwar von Montag, den 30. März bis Mittwoch, den 1. April. Wie wir hören, haben sich bereits eine große Anzahl Schausteller und sonstige Unternehmer von Kirmesgeschäften angemeldet, so daß man erwarten kann, daß auch der Fremdenverkehr ein recht lebhafter sein wird.

—:—

## Zusatzsteigerung für Renten aus der Invalidenversicherung.

Der Reichstag hat am 12. März den Gesetzentwurf über die Zusatzsteigerung für Renten aus der Invalidenversicherung verabschiedet. Danach ist zunächst einmal für das Etatsjahr 1925 zum Zwecke der Aufbesserung der Invalidenrente ein einmaliger Betrag von 115 Millionen Mark in den Etat eingesetzt worden. Hierdurch wird es möglich werden, die Invalidenrente, die heute noch 14 ℳ im Monat, zusätzlich eines monatlichen Zuschusses von 3 ℳ für jedes versorgungsberechtigte Kind beträgt, entsprechend zu steigern. Daß diese Erhöhung notwendig, und daß die bestehende Rente von 14 ℳ monatlich angesichts der noch immer hohen Preise der Güter des täglichen Lebensbedarfs zu geringfügig war, ist weder von der Regierung noch von den Parteien geleugnet worden. Daß die Steigerung der Renten jedoch nicht in dem von mancher Seite gewünschten Maße erfolgen konnte, liegt in der Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Aktivität des Reichshaushaltes begründet. Aus diesem Grunde ist auch die Einstellung der 115 Millionen Mark in den Reichshaushalt vorerst nur für das Jahr 1925 erfolgt.

Das Beitragsaufkommen in der Invalidenversicherung betrug für 1924 rund 330 Mill. Mark. Trotz der Verdoppelung der Rentenzahl gegenüber dem Jahre 1913 und trotz der Steigerung des Nennwertes der Renten ist es damit nur um 40 Mill. Mark höher als in dem genannten Jahre. Die Mittel werden im reinen Umlageverfahren aufgebracht. Der durchschnittliche Wochenbeitrag betrug bisher 15 Pfg. (im Januar 1913: 35 Pfg.). Das Reich hat einen Zuschuß zur Invalidenrente im Jahre 1924 wieder auf Friedenshöhe gebracht und wendete hierfür einen Betrag von 110 Mill. Goldmark für das Etatsjahr 1924-25 auf. (1913: 58 Millionen.) Auf jeden Tag im Jahre trifft heute sonach eine Rentenausgabe von 1 Million Mark, während die Tagesleistung im Jahre 1913 nur eine halbe Million Mark betrug.

Es ist zu hoffen, daß die Erhöhung der Zusatzrenten einerseits den Etat für das Jahr 1925 nicht allzu stark belasten, anderseits das Existenzminimum der Invaliden, das bisher nicht immer gesichert war, fortab garantieren wird.

—oo—

## Landwirtschaft und Rentenbankgrundschuld.

Der Westfälische Bauernverein, Bezirksverband „Industriegebiet", hält es für erforderlich, seine Mitglieder über die Neuregelung der Rentenbankgrundschuld zu informieren.

Bekanntlich ist die Rentenbankgrundschuld für die Industrie und das Gewerbe vom 1. Oktober an fortgefallen, während sie für die Landwirtschaft bestehen geblieben ist und auch mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 auf die Landwirtschaft des besetzten Gebietes ausgedehnt worden ist.

Die Festsetzung dieser Grundschuld nimmt ihren Ausgangspunkt vom berichtigten Wehrbeitragswerte, während nach dem alten Gesetze der alte Wehrbeitragswert maßgebend war. In weiten landwirtschaftlichen Kreisen besteht die Ansicht, daß der Vermögensteuerwert und der berichtigte Wehrbeitragswert sich decken müßten. Dem ist jedoch nicht so. Die Berichtigung des Wehrbeitragswertes ist im vorigen Jahre erfolgt. Der Vermögensteuerbescheid dürfte allen Landwirten zugestellt sein. Bei der Berichtigung des Wehrbeitragswertes wurde bei der Landwirtschaft der Ertragswert zugrunde gelegt, und zwar dahingehend, daß man den Grund und Boden nach der Ertragsfähigkeit in gewisse Ertragsklassen einteilte. Für den Vermögensteuerwert wurden wegen Minderung der Reinerträge nach dem Kriege noch Abzüge gemacht, und zwar beliefen sie sich bei einem Ertragswerte bis 1600 Mark pro Hektar auf 30 %, von 1600 bis 3000 Mark pro Hektar auf 20 %. Ebenfalls durften noch alle auf den Grundstücken ruhenden Lasten und Schulden in Abzug gebracht werden. Für den berichtigten Wehrbeitragswert gilt dieses jedoch nicht. Ein Beispiel möge das oben Gesagte näher erläutern. Angenommen, ein Landwirt besitzt einen Hof von 25 Hektar. Der Ertragswert seines Landes beläuft sich pro Hektar auf 2000 ℳ. Der berichtigte Wehrbeitragswert beträgt in diesem Falle 25 mal 2000 ℳ, also 50 000 ℳ. Der Vermögensteuerwert beträgt aber nur 25 mal 2000 minus 20 %, gleich 40 000 ℳ.

Für die Grundschuld ist also der Wert von 50 000 ℳ zugrunde zu legen. Von diesen 50 000 ℳ werden 5 % als Grundschuld angenommen. Im vorliegenden Falle also 2500 ℳ. Diese sind jährlich mit 5 % zu verzinsen. An Zinsen wären demnach zu zahlen jährlich 125 ℳ. Die Landwirtschaft hat die Hälfte dieses Betrages erstmalig am 1. April 1925 zu leisten.

Für die Landwirtschaft des unbesetzten Gebietes finden noch folgende Verhältnisse Berücksichtigung. Bekanntlich waren nach dem alten Gesetze 6 % des alten Wehrbeitragswertes mit 4 % jährlich zu verzinsen. Da der berichtigte Wehrbeitragswert den meisten Landwirten am 1. Oktober vor. Js. noch nicht zugestellt worden war, wurde eine vorläufige Regelung bezüglich der Zahlung der am 1. Oktober fälligen Rentenbankzinsen dahin getroffen, daß nur die Hälfte der alten Schuld gezahlt werden brauchte. Nach endgültiger Feststellung des berichtigten Wehrbeitragswertes sollten die zu wenig gezahlten Zinsen nacherhoben werden. Auch hier möge ein Beispiel den Einzelnen nähere Auftlärung geben. Angenommen, der alte Wehrbeitragswert betrug 120 000 Mark. Nach dem alten Gesetz hatte der Landwirt 6 % von 120 000 Mark, gleich 7 200 Mk. mit 4 % jährlich zu verzinsen. Seine jährliche Zinsschuld betrug 288 Mark. Die halbjährliche also 144 Mark. Am 1. Oktober 1924 hat er hiervon die Hälfte, gleich 72 Mark bezahlt. Der berichtigte Wehrbeitragswert desselben Landwirtes beträgt nunmehr 100 000 Mark. 5000 Mark müssen also zu 5 % verzinst werden, gleich 250 Mark. Es waren also am 1. Oktober 1924 eigentlich 125 Mk. zu zahlen. Davon sind gezahlt 72 Mark. Die restlichen 53 Mark sind nunmehr nachzuzahlen.

Im übrigen verweisen wir darauf, daß die einzelnen Geschäftsstellen des Westfälischen Bauernvereins, Bezirksverband Industriegebiet, bereit sind, den Mitgliedern in dieser Angelegenheit eingehende Auskunft zu erteilen.

—oo—

# Handel und Börse.

## Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

**Mitteilung des Bankhauses Gebrüder Stern.**

**Dortmund,** den 25. März 1925.

(Vor der Börse.)

Die Geschäftsunlust am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte hat in der Berichtswoche einen selten hohen Grad erreicht, und die Umsätze hielten sich auf allen Gebieten in engsten Grenzen. Zwar ist die Lage des Geldmarktes flüssiger geworden, und auch für Börsenzwecke steht Geld in ausreichendem Maße zur Verfügung. Aber Unternehmung und Publikum hielten sich angesichts der politischen Lage und der unklaren wirtschaftlichen Entwicklung zurück. Am besten gehalten ist immer noch der Kalimarkt. Die Nachrichten über eine bevorstehende Verständigung zwischen der Wintershallgruppe und dem Antiblock und die Möglichkeit einer Verständigung zwischen der deutschen und der elsässischen Kaliindustrie über den Weltabsatz wurden von den beteiligten Kreisen aufmerksam verfolgt. Auch die für den heutigen Tag angekündigte Erhöhung des Kalipreises, die allerdings nur einen bescheidenen Umfang annehmen wird, wurde als Zeichen einer sich vorbereitenden Uebereinstimmung zwischen den einzelnen Gruppen angesehen. Die Werte des Wintershall-Konzerns standen wiederum im Vordergrunde. Nicht unerhebliche Käufe fanden in Alexandershall statt. Der Kurs hielt sich auf der vorwöchentlichen Grundlage von ℳ 7 700.— bis ℳ 7 800.—, während Sachsen-Weimar bei lebhafterem Verkehr etwa ℳ 200.— verloren. Gut behauptet sind Kaiseroda und Heiligenroda, für die bei ℳ 17 000.— bezw. ℳ 12 000.— nicht unerledigte Nachfrage am Markte verblieb. Wilhelm Sauer-Werte gaben bei lebhafter Nachfrage um Kleinigkeiten nach, und auch die Gumpelwerte mußten sich leichte Abstriche gefallen lassen, wobei Asse, Friedrichroda und Siegfried-Giesen als gefragt zu erwähnen bleiben. Der übrige Markt lag still.

Von Kaliaktien sind Niedersachsen bei großen Käufen, die auf die bekannten Oelfunde zurückzuführen sind, nur knapp behauptet; Adler und Hallesche Kaliwerke um 1 bis ½ Papierprozent niedriger, ebenso Krügershall und Heldburg abgeschwächt. Der Verkehr hielt sich hier in engen Grenzen.

Am Kohlenmarkte verstimmten die Nachrichten über die schwierige Lage des Ruhrkohlenbergbaues stark. Auch die bisher ergebnislos verlaufenen Verhandlungen über die Erneuerung des Syndikats drückten auf den Kursstand. Die Umsätze in Kohlenkuxen hielten sich in engsten Grenzen und beschränkten sich mit Ausnahme von Alte Haase, Carolus Magnus und Langenbrahm, in denen vorübergehend etwas lebhafteres Geschäft stattfand, auf einzelne Stücke.

Von Kohlenaktien waren Westfälische Bergbau auf den günstigen Bericht der Generalversammlung vorübergehend etwas lebhafter bis 6½ %; aber auch sie unterlagen schließlich wie die übrigen Kohlenaktien der allgemeinen Stimmung. Die Kursabschläge halten sich in bescheidenen Grenzen.

Am Braunkohlenmarkt bestand auf ermäßigter Grundlage für mitteldeutsche Unternehmungen vereinzelte Kauflust.

Der allgem. Aktienmarkt blieb vernachlässigt. Der Renten- u. Industrieanleihenmarkt war in Erwartung der angekündigten Aufwertungsvorlage etwas lebhafter; die Kurslage aber blieb im allgemeinen unverändert.

—oo—

# Vom Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von **Carl Braus** in Schwerte, Bahnhofstraße 3, zu haben.

**Philipp Mauro: „Des Menschen Zahl".** Der Höhepunkt der Kultur. Verlag der Evg. Buchhandlung P. Ott, Gotha.

Das Buch eines Amerikaners und ein religiöses Buch. Religiöse Bücher aus Amerika haben oft etwas Sensationelles an sich und sind daher mit Vorsicht zu genießen, um so mehr dann, wenn es sich bei denselben um eine Deutung der Vollendung des göttlichen Weltplanes handelt. Auch Mauro befaßt sich damit, unsere Zeit als die erste Stufe der Endzeit zu deuten; aber was er zu sagen hat, scheint aus wahrem Glauben zu kommen. Er überschaut von hoher Warte aus die großen Geistesbewegungen, die jetzt durch die Welt gehen, erkennt das Planmäßige und Zielbewußte darin und stellt sie in das Licht des Wortes Gottes. Wir bekommen dadurch einen tieferen, vielfach überraschenden Einblick in den göttlichen Weltplan und seine der Vollendung zuschreitende Erfüllung, welcher die Bewegungen und Erscheinungen der Zeit dienen müssen. Mauro vertritt den Standpunkt, daß alle Bewegungen, die heute durch die Menschheit ziehen, so verschieden sie auch zu sein scheinen, ein und dasselbe Ziel haben, nämlich das, den Menschen zu vergöttern. Somit kennzeichnet er unsere vielgepriesene Kultur als die Periode des Höhepunktes der Laufbahn der Menschheit auf ihrem eigenwilligen Pfade der Entfernung von Gott. — Wir stehen jetzt, kurz gesagt, am Endziel alles menschlichen Tuns. Es ist eine Grenze vorhanden für das, was des Menschen Tatkraft im Ringen mit den Kräften des sichtbaren Weltalls zustande bringt — und die Langmut Gottes hat auch eine Grenze. So kann dieses Buch unseres Erachtens zu einem Weckruf für gläubige Menschen werden, wenn wir nur eingedenk des Wortes bleiben, daß niemand den Tag, noch die Stunde weiß ....

Hervorzuheben ist bei diesem Buche noch die große Sachlichkeit des Verfassers und seine genaue Kenntnis der Zeitströmungen. H. H.

**Gorsleben: „Edda".** Gesamtausgabe. Erzählende Edda und Liederedda. Pappband ℳ 9.20, Ganzleinen ℳ 12.—. Verlag Wilh. Simon, Buchdruckerei und Verlag „Die Heimkehr", Pasing bei München.

Die Edda ist viel zu wenig Gemeingut unseres Volkes. Urgermanisches Weistum, das sich hier seltsam mit Christlichem mischt, findet in der Uebertragung von Garsleben vollendeten Ausdruck. In der erzählenden Edda empfängt die elementare Vergötterung der Naturgewalten die geistige Weihe und man hat den Eindruck, daß hier unzweifelhaft die Anfänge der nordisch-deutschen Metaphysik stecken.

In der Lieder-Edda, eine sprachgewaltige Uebertragung voll dichterischer Intuition, sind die Sagen von Wieland dem Schmied, Siegfried, Brünhild, Gudrun neu gestaltet, so daß sie sich wie originale Balladen lesen. Es ist zu erwarten, daß die Gorsleben-Edda eine Stufe wird auf dem Wege der Edda zum lebendigen Besitz unseres Volkes. Jedem, der die Schönheit und den tiefen Gehalt der uralten Heldenlieder kennen lernen will und zu schätzen weiß, können wir diese Ausgabe nur eindringlichst empfehlen.

Eine kleine Probe sei hier wiedergegeben:

Rechte Freundschaft!

Als einst ich noch jung war, war einsam die Fahrt,
auf wirren Wegen ich irrte;
Nun acht' ich mich reich, da den andern ich fand:
der Mann ist des Mannes Freude.
Die Föhre verdorrt, steht auf Fels sie allein,
es schützt sie da Rast nicht noch Borke,
So kommt's mit dem Manne, den keiner mehr mag;
wer möchte da länger noch leben!
Ein Umweg führt immer zum falschen Freund,
und wenn er am Wege gleich wohnte;
Gerad führt der Weg zum geraden Freund,
und kühl' er die Kreuz auch und Quere!
Fand'st du den Freund, dem du völlig vertraust,
so eil' dich, ihn oft zu besuchen,
Denn Unkraut umwuchert und üppiges Gras
den Weg, auf dem niemand mehr wandelt.
Das, mein' ich, heißt Freundschaft, wenn Freund gegen Freund
bereit ist, zu raten und taten;
Das Uebelste doch ist die Unsicherheit,
ob Freund sich dem Freunde versaget.
Als erster nicht wolle und nie übereilt
den Bund mit dem Freunde zu brechen;
Erwächst dir einst Sorge, verzehrt sie dein Herz,
uno keinem mehr kannst du sie klagen.
Den Tüchtigsten nimm drum, vertrau' ihm als Freund,
dein Leben lang von ihm zu lernen. H. H.

**Bianca Maria.** Roman von Reinhold Conrad Muschler. Geh. ℳ 5.50, Leinen ℳ 8.—, Halbleder ℳ 14.—. Vorzugsausgabe in 50 Exemplaren, vom Verfasser handschriftlich numeriert und gezeichnet, Ganzleder ℳ 22.—. Verlag von Fr. Wilh. Grunow, Leipzig.

Nach „Douglas Webb" und dem „Lachenden Tod" tritt Muschler mit diesem dritten großen Roman hervor, und es sei gleich gesagt, daß dieses Buch von den dreien das stärkste ist — nicht nur dem Umfang nach. Es ist eine Frucht, die langsam gereift ist, und in der die Art des Schöpfers um so ausgeprägter, um so entschiedener betont, um so eigenwilliger bewußt ihren Ausdruck gefunden hat. Bald ist Deutschland, bald Italien, Sizilien und Griechenland, bald und vornehmlich Aegypten, und zwar das Aegypten der Pyramiden und der Märchenschönheit sowohl wie der Tummelplätze der internationalen Welt der Boden der Handlung, und je fremdartiger die Umwelt der Gestalten wird, um so glühender, leidenschaftlicher wird auch die Schilderung von Natur und Menschentum. Das schafft Handlungen voll farbigster Anschaulichkeit und höchster seelischer Fesselung. Die Menschen dieses Buches sind mit einer so zwingenden Sicherheit durch all' ihre rätselhaften Wirrnisse geführt, daß der Leser bis zum letzten Wort in höchster Anteilnahme gespannt ist. Der überraschend wortkundige Dichter des „Douglas Webb" ist in diesem Kunstwerk „mit seinem Schaffen eins geworden"; er hat sich in stiller Selbstkritik bewußt erzogen und ist durch seine eigenen Werke zu einem Künstler erzogen worden, der den deutschen Roman endlich wieder aus der quälenden Dumpfheit seelischer und politischer Knechtung in die sonnige Freiheit aufatmender Menschenbejahung und erfüllter Daseinsfreude führt.

Burg-Castelle.

## Briefkasten.

**S. B. 06.** Nach unseren Ermittelungen bei dem Herrn Vorsteher des Stadtverordneten-Kollegiums haben wir festgestellt, daß unserm Berichterstatter ein Fehler unterlaufen ist insofern, als das Gesuch an die Stadtverordneten-Versammlung, wie Sie uns mitteilen, allerdings nicht mit Bleistift, sondern in Maschinenschrift geschrieben war. Lediglich die Anschrift auf dem Briefumschlag und eine an den Stadtverordneten-Vorsteher gerichtete Postkarte, in der Sie das Gesuch als „dringliche" Sache zu behandeln forderten, war mit Bleistift geschrieben. Uebrigens hat es uns in ähnlicher Weise komisch berührt, daß Sie auch an uns einen mit Kopierstift geschriebenen Brief usw. sandten, wenngleich Sie als Entschuldigung anführten, daß Ihnen „in der späten Stunde keine Maschine zur Verfügung stand".

# Radio-Ecke

**Sprecht Deutsch!**

Die Reichspost macht gegen die Funk-Fremdwörter Front, und das mit Recht. So schlägt sie u. a. folgende Aenderungen vor: Statt Radio-Funkdienst, statt Radiogroßstation: Großfunkstelle, statt Antenne: Luftdraht, statt atmosphärische Störung: Luftstörung, statt Radioamateur: Funkfreund. Insgesamt hat die Reichspost sich der Mühe unterzogen, 150 Ausdrücke aus dem Funkwesen ins Deutsche zu übertragen. Das ist anerkennenswert. Bereits eingebürgert haben sich: Funkspruch, Rundfunk, Funkgehilfe, Funkgerät, Funkanschrift.

**Westdeutsche Funkstunde A.-G. Münster.**

**Vortragsfolge am Donnerstag, 26. März.**

4—5 Uhr nachm.: Unterhaltungsstunde, unter Mitwirkung von Elfriede Götze vom Theater der Stadt Münster.

8 Uhr abends: Vortrag: „Kunst und Heim" (A. Rothert-Münster).

8.30 Uhr abends: Tanzmusik, unter Mitwirkung von Frau Schneider-Overhoff-Münster. 1. Vineta-Glocken (Walzer). 2. Big-Ben (On Step). 3. Sei mein (Foxtrott). 4. Glück und Glas (Shimmy-Serenade). 5. Don Justo (Tango argentino). 6. Blauveilchen (Mazurka). 7. Sonnenblumen (Foxtrott). 8. Mein Schatz ist bei der grünen Polizei (Shimmy). 9. Geschichten aus dem Wiener Wald (Walzer).

**Trotz unserer Armut ist Deutschland reich**

an kochsalzhaltigen Quellen, besonders im Taunus. Aus zwei der besten werden durch Abdampfung die berühmten Fays echten Sodener Mineral-Pastillen hergestellt, die als Hausmittel bei Husten, Heiserkeit usw. Weltruf genießen. Trinkkur mit Sodener Wasser ebenfalls sehr wirksam.

# Henko

**Henkel's Wasch- und Bleich-Soda**




spart Seife und Seifenpulver! Mitverwendung von **Henko** bei der Wäsche verbilligt das Waschen. Vorzüglich das Enweichmittel.

---

## Geschäftverlegung

Habe mein Friseur- und Verkaufsgeschäft nach

**Bahnhofstraße 8 verlegt.**

Reiche Auswahl in **Parfümerien und Toilette-Artikeln.**

Uebernehme sämtliche Haararbeiten.

**Willy Grischy**

**Friseur**

---

**Schirme :: Spazierstöcke**

in allen Ausführungen und Preislagen

Reparaturen in eigener Werkstatt

**Bernhard Feit, Hutgeschäft**

**Hüttingstraße 23.**

---

Empfehlenswerte

## Kochbücher!

Mary Hahn: „Billige Mahlzeiten". Ein vollständiges Kochbuch für die einfache Küche. ℳ 2.—

Mary Hahn: „Sparkochbuch" mit 20 praktischen Abbildungen. ℳ 1.—

Mar Hahn: „Das Einmachen der Früchte und Gemüse im Haushalt" mit und ohne Apparat. ℳ 4.—.

Frieda Ihlefeld: „Hauskochbuch". Eine Sammlung erprobter Kochrezepte für gute und zugleich sparsame Küche, mit besonderer Berücksichtigung der Resteverwertung. (Neu erschienen.) ℳ 4.50.

Henriette Davidis: „Praktisches Kochbuch" für die gewöhnliche und feinere Küche. Vollständig neu bearbeitet und erweitert von Rudolf Zäch. ℳ 9.50.

Henriette Davidis - Holle: „Praktisches Kochbuch" für die gewöhnliche und feinere Küche. ℳ 5.—.

Mary Hahn: „Illustriertes Kochbuch" für die einfache und feine Küche. ℳ 10.—.

Mary Hahn: „Praktisches Kochbuch" mit 120 Bildern, für die bürgerliche Küche. Kleine Ausgabe. ℳ 6.—.

Mary Hahn: „Die schmackhafte Hausmannskost". Ein vollständiges Kochbuch für die bürgerliche und einfache Küche, 626 Rezepte und 54 Bilder. ℳ 3.—.

Agnes Lindemann: „Westfalenkost". Praktisches Kochbuch für Gesunde, Kranke und Kinder in Land und Stadt. ℳ 3.—.

Lina Haarbeck: „Ein Kochbuch". Kräftig, schmackhaft, billig. ℳ 1.—.

Rex - Kochbuch, zur Haushalt-Konservierung von Obst, Gemüse, Kompott, Marmeladen, Säften, Mosten, Pilzen, Suppen, Fleisch, Fisch, Puddings. ℳ 3.—.

Weck: „Koche auf Vorrat". Lehr- und Handbuch über die Frischhaltung der Nahrungsmittel im Haushalt mit den Frischhaltungsgeräten der Firma Weck, Oeflingen. ℳ 3.—.

Weck: „Koche auf Vorrat!" A. Fleisch- und Fleischspeisen. B. Fische, Krusten- u. Schaltiere. ℳ 1.95.

L. von Präpper: „Das Einmachen der Früchte", in 312 erprobten Rezepten. ℳ 2.50.

L. von Präpper: „Das Obst in der Küche". 400 erprobte Rezepte zur Verwertung der verschiedensten Obstsorten. ℳ 2.50.

Eugen Bechtel: „Das Einmachen, Einkochen, Eindünsten und Dörren der Früchte, Gemüse und Pilze", sowie die Bereitung von Fruchtsaft und Beerenobstwein. ℳ 1.50.

**Buchhandlung Carl Braus**

**Schwerte (Ruhr) Bahnhofstr. 3.**

---

Frisch eingetroffen!!

| | | |
|---|---|---|
| Ia. Kabeljau, groß, per Pfd. | 30 | ₰ |
| Ia. Bratschellfisch, per Pfd. . . | 25 | ₰ |
| Ia. grüne Heringe, 9 Pfd. . . | 1.— | ℳ |
| Ia. Rohebücklinge, 5 Pfd.-Kiste | 95 | ₰ |

**Adolf Kalsbach**

---

## Zur Richtigstellung!!!

In der gestrigen Nr. der „Schwerter Zeitung" ist ein Aufruf für die Kandidatur des Herrn Dr. Jarres ergangen. Der Vorstand des Handwerkerbundes erklärt hiermit, daß er mit der Unterzeichnung dieses Aufrufes nicht einverstanden und keinerlei Beschluß in dieser Hinsicht gefaßt und auch keine Unterschrift geleistet hat.

**Der Handwerkerbund.**

---

**Jagdstiefel, Sportstiefel, Arbeiterschuhwerk, Schulstiefel**

in Handarbeit nnd Fabrikware,

kaufen Sie am günstigsten bei

**Fritz Brutkuhl, Brückstraße**

7339 Eigene Reperaturwerkstatt.

---

**Für die Saatanzeit**

empfehle Ihnen meine erstklassigen Käse

| | | |
|---|---|---|
| Italienischer Weichkäse, vollfett | Pfd. 220 | Pf. |
| Canadischer Chesterkäse, vollf. | „ 200 | „ |
| Schweizerkäse, vollfett . . | „ 200 | „ |
| Edamerkäse vollfett . . . | „ 150 | „ |
| Limburger Stangenkäse, ff. fett | „ 90 | „ |
| Emmenthal. Weichkäse, vollf. | Stck. 75 u. 150 | |
| Romaturweichkäse, fett | Stck. 30 u. 45 | Pfg. |

**L. Meinbuerg**

---

Geschmackvolle u. wirksame

**Reklamedrucksachen**

wie

Prospekte
Preislisten
Kataloge
Plakate
(ein- und mehrfarbig)

durch

**Buchdruckerei Carl Braus**

Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3—5
Fernsprech-Anschluß Amt Schwerte Nr. 62

---

## Zur Frühjahrseinsaat

empfehle:

**Gelber Petkuser Saathafer, Saatwicken**
**Saaterbsen**
**Rotklee, Weißklee, Schwedenklee**
**Gelbklee, Sämtl. Grassämereien**

für Futterbau und Weidenseinsaat

**L. Meinbuerg.**

---

## Lichtbildervortrag

im evangel. Gemeindehause, Hagenerstr., am Freitag, den 27. abends 8 Uhr, durch Herrn Missionar Oberlein

Eintritt frei! Eintritt frei!

Kollekte zum Besten der ältesten, deutschen, evangl. Mission der Brüdergemeinde, von Graf Zinzendorf gegründet.

---

## Waschmaschinen

4372 Emaille-, Aluminium-, Zink-, Holz- und Blechwaren

für Küche und Haus

empfiehlt in großer Auswahl

**A. Tondok, Hörderstraße 6**

Telefon 241 (Reichskrone) Telefon 241

---

## Löns-Freunden

empfehlen wir:

| | Volksausg. | Ganzlbd. |
|---|---|---|
| Der letzte Hansbur | 2.50 | 6.50 |
| Hoh Rüd' hoh! | 2.50 | 3.50 |
| Die Häuser von Ohlenhof | | 5.50 |
| Widu | 2.50 | 5.50 |
| Auf der Wildbahn | 2.50 | 5.50 |
| Kraut und Lot | | 5.50 |
| Dahinten in der Haide | | 5.50 |
| Mümmelmann | | 5.50 |
| Heidbilder | | 5.50 |
| Der Wehrwolf | | 5.50 |
| Mein buntes Buch | | 5.50 |
| Da draußen vor dem Tore | | 5.50 |
| Der zweckmäßige Meyer | | 5.50 |
| Mein braunes Buch | | 5.50 |
| Mein blaues Buch | | 4.50 |
| Mein niedersächsisches Geschichtenbuch | | 6.50 |
| Von Sippe und Sitte | | 4.50 |
| Gedanken und Gestalten | | 4.50 |
| Wasserjungfern | | 3.— |
| Der kleine Rosengarten | 2.50 | |
| Der letzte Hansbur (Taschenausgabe) | 1.— | |
| Bilder zum Wehrwolf | | 20.— |
| E. Löns-Erbeck, Meine Erinnerungen an Hermann Löns | | 2.80 |
| Löns-Jägerbild, ger., Größe 41×31 nur | | 6.50 |
| Löns-Kopfbild (Offset), unger. | | 3.— u. 4.— |
| Kleines Löns-Kopfbild, unger. | | 0.70 |
| Löns-Plaketten (echt Bronze) | | 8.— u. 11.— |

**Buchhandlung Carl Braus**

Bahnhofstraße 3

---

Jugendliche 1307

**Hilfs-arbeiter**

sucht für sofort

Schlosserei

**Wilh. Möller.**

---

Einige jugendliche

**Hilfsarbeiter**

14-16 Jahre finden Beschäftigung bei

**Emil Klostermann**

Schmiedemeister

Westhofen 1364

---

**Kaufgesuch**

**Bettstelle mit Matratze,** möglichst mit **Bettzeug** zu kaufen gesucht.

Schriftliche Preisangebote u. Nr. 1365 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

---

Guten 1374

**Pferde-dünger**

zu verkaufen.

**Kuhstr. 17.**

---

**Hämorrhoiden**

Vollständ. schmerzl. Dauerbeseitigung ohne Berufsstörung. Gratisauskunft d.

**Rud. Rinne Saßnitz**

Rügen 83 1371

---

Die schönsten

**Handarbeiten**

nach den vorzüglichen Anleitungen und reichhaltigen Mustern von

**Beyers Handarbeitsbüchern**



Kunststicken (2 Bd.) / Schlichte Arbeiten (3 Bde.) / Strickarbeiten für Kinder - Kleidung / Reliefstickerei / Hohlsaum- und Leinendurchbruch / Filet-Arbeiten (4 Bde.) / Spitzen / Nadel-Spitzen / Weißstickerei / Häkeln (4 Bde.) / Monogrammstickerei / Buntstickerei (3 Bände) / Kreuzstich (3 Bände) / Handarbeiten mit Wolle (3 Bde.) usw. Illustrierte Preisliste umsonst.

Preis je M. 1.80 ℳ

Übergall zu haben oder unter Nachnahme vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

---

Jugendliche 1307

**Hilfs-arbeiter**

sucht für sofort

Schlosserei

**Wilh. Möller.**

---




**und durch die Buchhandlung Carl Braus.**

---

## Lüttke-Lottwin

**zum Besten d. deutsch. Bücherei**

**Gewinne nur in Büchern, Musikalien oder Kunstblättern. Wahl d. Gewinner überlassen.**

**Preis des Loses 1.50 Mark.**

Die gewonnenen Beträge gelten als Gewinne in Buchmark, d. h. für die Beträge liefert die Buchhandlung, in der das Los gekauft ist, zum Ladenpreis Bücher, Musikalien oder Kunstblätter; die Wahl ist dem Gewinner überlassen. Gewählt werden können beliebige, noch nicht vergriffene Erzeugnisse des deutschen Buch-, Kunst- und Musikverlages, jedesmal in Höhe der gewonnenen Summe. Schon ein mittlerer Gewinn bringt Ihnen also

**für 1.50 ℳ eine Bibliothek nach Ihrer freien Wahl!**

**Ausnahm-Plan:**

| | | |
|---|---|---|
| 1 Erster Hauptgewinn im Werte von | | 3000 ℳ |
| 1 Zweiter Hauptgewinn im Werte von | | 2000 ℳ |
| 1 Dritter Hauptgewinn im Werte von | | 1000 ℳ |
| 5 Gewinne im Werte von | 500 ℳ | 2500 ℳ |
| 20 Gewinne im Werte von | 200 ℳ | 4000 ℳ |
| 50 Gewinne im Werte von | 100 ℳ | 5000 ℳ |
| 100 Gewinne im Werte von | 50 ℳ | 5000 ℳ |
| 200 Gewinne im Werte von | 20 ℳ | 4000 ℳ |
| 500 Gewinne im Werte von | 10 ℳ | 5000 ℳ |
| 5000 Gewinne im Werte von | 5 ℳ | 25000 ℳ |
| 20 000 Gewinne im Werte von | 3 ℳ | 60000 ℳ |
| 25 878 Gewinne im Werte von | | 116300 ℳ |

**Ziehung am 29. 4. und folgenden Tagen in der Deutschen Bücherei**

Auskünfte, Gewinnpläne und Lose durch

**Buchhandlung Carl Braus**

Schwerte (Ruhr)

Laßt sie nicht zuschanden werden!
Was der Väter Kraft auf Erden
Einst begann, vollbringt es ihr!
Wer nicht weiterbaut, zerstöret;
Was euch müh'los heut' gehöret,
Vaterlandes Glanz und Kraft,
Morgen wird's der Sturm euch rauben,
Wenn das Wollen und das Glauben
In den Seelen euch erschlafft.

Ernst v. Wildenbruch.

—oo—

# Der Wahlkampf.

Am Sonntag hat Dr. Jarres zwei Wahlreden gehalten: vormittags in Hamburg und abends in Hannover. In Hamburg konnten die beiden großen Versammlungssäle, die etwa 6000 Personen fassen, nicht annähernd die Zahl der Einlaß Begehrenden aufnehmen. In seiner Rede entwickelte Dr. Jarres sein bekanntes Programm. Er ging dabei insbesondere auch auf

### die Frage der Versackungspolitik

ein und führte hierzu aus: So peinlich es mir ist, so darf doch bei den gehässigen Angriffen, die jetzt wegen der damaligen Rheinpolitik gegen mich und meine Freunde erhoben werden, nicht weiter verschwiegen werden, daß maßgebende Führer des rheinischen Zentrums und der rheinischen Demokratie, aus deren Kreisen die Angriffe gegen mich kommen, damals in der kritischsten Zeit sich nicht gescheut haben, als Lösungsweg Verhandlungen mit dem Feinde vorzuschlagen, bei denen die Zugehörigkeit des Rheinlandes zu Ländern und zum Reich preisgegeben und ein selbständiger Staat außerhalb des Reiches vertragsmäßig zugestanden werden sollte. Ich frage angesichts dieser Sachlage, wer Versackungspolitik getrieben hat, diejenigen, die am Ende ihrer Politik nur die Möglichkeit eines vom Reich gelösten autonomen Staates sahen, die bereit waren, in einer national unverantwortlichen Schwäche um leichterer und bequemerer Gegenwartslösungen willen die nationale Zukunft unseres Volkes und der Rheinlande preiszugeben, oder wir, die wir mit starker politischer Tat, wenn auch unter vorübergehenden schweren Opfern, das Rheinland in seiner Staats- und Reichszugehörigkeit sichern wollten.

### Dr. Jarres und Hindenburg.

In Hannover traf Dr. Jarres abends um 9 Uhr ein und sprach dort vor einem geladenen Kreise. Am Eingang seiner Rede gedachte Dr. Jarres eines Besuchs, den er vor einem Jahre Hindenburg in Hannover gemacht hatte. Er führte hierüber aus: Ich vergesse nicht, wie ich mit dem Feldmarschall sprach über die politische Lage, über Not und Zukunft unseres Vaterlandes, als plötzlich aus der Ferne die Klänge des finnländischen Reitermarsches erklangen. Wir traten auf den Balkon seines Hauses. Der Feldmarschall klopfte mir auf die Schulter und sagte: „Sehen Sie, junger Freund, das tut gut; aber keiner weiß, wie weh es mir dabei tut!", und die Tränen standen ihm dabei in den Augen. Dieser Augenblick ist mir unvergeßlich, und deshalb war es für mich und für unsere Sache von größtem Werte, daß dieser Mann, dessen Name im deutschen Volke einen Klang von ganz besonderer Art hat, es für richtig hielt, auch seinen Namen unter den Aufruf der Führer für die Kandidatur des Reichsblockes zu setzen. Ich habe selbstverständlich persönlich die Verpflichtung und erfülle sie hiermit, dem Generalfeldmarschall dafür zu danken, und ich bitte Herrn Kügelgen, dem großen Heerführer diesen Dank und meine Grüße zu übermitteln und ihm zu sagen, wie tief ich persönlich ihn verehre.

### Dr. Jarres in Nürnberg.

Am Montag kam Dr. Jarres nach Nürnberg. Bei dem Empfang ließ Geheimrat Sachs seine Begrüßungsworte in einen Treueschwur für die Sache des nationalen Gedankens ausklingen. Das Vorgehen der Bayerischen Volkspartei, die Dr. Held als Kandidaten für den ersten Wahlgang präsentiere, sei taktisch im Hinblick auf die Linksströmungen im Reichszentrum eher wertvoll als ungünstig. Im zweiten Wahlgang würden auch diese Elemente der nationalen Idee geschlossen hinter dem Kandidaten des Reichsblocks stehen.

### Dr. Hellpach in Hamburg.

Am gleichen Tage wie Dr. Jarres sprach auch der demokratische Präsidentschaftskandidat Hellpach in Hamburg. Von besonderem Interesse waren dabei seine Ausführungen über unsere heutige Staatsform. „Es gibt," so führte er aus, „heute auf der sogenannten politischen Rechten eine sehr große und täglich wachsende Anzahl von Personen, die bereit sind, sich mit der Republik abzufinden; nicht aber mit dem Herzen, sondern mit dem kühlen Verstand, die aber alles daran zu setzen entschlossen sind, daß diese Republik nicht eine demokratische Republik weimarischer Verfassung bleibt, sondern daß eine Republik an deren Stelle trete, in der die republikanische Form gewissermaßen nur Schale ist und die einen inneren Staat umschließt, der dem alten Obrigkeits- und Privilegienstaat wieder außerordentlich ähnlich geworden ist. Es ist bezeichnend, daß der als Mensch und Persönlichkeit von mir hochgeschätzte Kandidat des Reichsblocks," Herr Dr. Jarres, gleich in seiner ersten Kundgebung darauf hingewiesen hat, daß die Verfassung, wenn auch nur organisch, revidiert und erweitert werden müßte. Die Gefahr, die jetzt heraufzieht, ist die, daß wir die Herrschaft einer an Umfang zwar kleinen, aber an Macht um so größeren wirtschaftlichen Herrenkaste haben werden. Es sind die großen wirtschaftlichen Verbände und ihre Führer."

### Hitler in Weimar.

Hitler sprach in Weimar in vier großen Versammlungen. Außerdem fand eine interne Versammlung statt, die nur von Angehörigen der Bewegung besucht war, in der Hitler den Streit zwischen einzelnen Thüringer Führern der Nationalsozialisten zu schlichten versuchte. Er schilderte sein erstes Zusammentreffen mit Ludendorff und betonte, daß er keine Partei in der Bewegung sein dürfe, sondern daß er der Führer der kommenden deutschen Armee sei, und aus diesem Grunde habe man ihn auch für den größten Posten im Reich ausersehen. Es gelte, eine Dankesschuld ihm gegenüber abzutragen. Er verlange von jedem Nationalisten, daß er hingehe, um sich für den Mann einzusetzen. Er erwarte von jedem, daß nun der Streit innerhalb der Bewegung ein Ende nehme. Bei der Annahme des Schwures zur Einigkeit kam es zu einem Zwischenfall mit dem Landtagsabgeordneten und Gruppenführer der gegen Dr. Dinter auftretenden Bewegung, Hennig-Gotha, der sich weigerte, Dr. Dinter die Hand zur Versöhnung zu reichen.

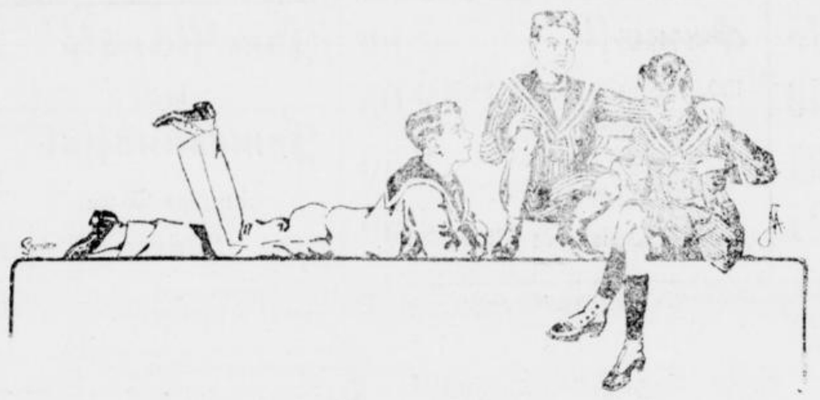
## Aufruf des Westfälischen Landbundes zur Reichspräsidentenwahl.

Der „Westfälische Landbund" erläßt folgenden Aufruf:

Am 29. März ist das deutsche Volk zum erstenmal berufen, sich einen Reichspräsidenten zu wählen, der Deutschland nach innen und außen vertreten soll. Zur Erreichung dieses Zieles gilt es, alle Kräfte zu durchschlagender Stoßkraft zusammenzufassen und über die Parteien hinaus eine möglichst breite Grundlage zu schaffen, damit das künftige Staatsoberhaupt tunlichst der Leidenschaft und der Gehässigkeit der Parlamentskämpfe entzogen wird. Wir begrüßen es daher, daß sich im Reichsblock die Parteien und die sämtlichen vaterländischen und wirtschaftlichen Verbände, soweit sie ein Zusammengehen mit dem Sozialismus ablehnen, zusammengefunden und in dem Vizekanzler und Oberbürgermeister a. D. Dr. Jarres einen Kandidaten aufgestellt haben, der, in der Volltraft der Jahre stehend, als treudeutscher Mann von untadeliger Lauterkeit wegen seiner in langjähriger Erfahrung erprobten Sachkunde u. Zähigkeit unser aller Vertrauen verdient.

Wir richten daher an alle unsere Mitglieder, Männer und Frauen, und das gesamte Landvolk, das die Wiederkehr von Ordnung, Ehrlichkeit und Treue im Innern und von Freiheit und Ehre nach außen wünscht, die dringende Aufforderung:

**Wählt Dr. Jarres!**

# Ein Genuß

**eine gütige Frühjahrskleidung für Ihren Jungen bereitet Ihnen keine Sorgen zu bereiten**

Es sind keine so große Ausgaben erforderlich, wenn Sie die Einkleidung in **meinem Spezial-Geschäft** vornehmen. **Wundervolle Frühjahrs-Neuheiten** in **Knaben-Bekleidung,** dazu **sehr günstige Preise,** sind die Vorteile, die ich Ihnen biete.

**Knaben-Anzüge**
aus haltbaren Stoffen in offenen und hochgeschlossenen Fassons
Mk. **5.75, 6.75, 7.50, 9.00, 10.50**

**Sport-Anzüge**
aus besten Tirteystoffen . Mk. **12.00, 14.50, 16.00, 18.00**

**Konfirmanden-Anzüge** in Größe 1 . . von Mark **12.50** an

**Spezialität: Original Kinder-Anzüge**

**Regulär gestreifte Anzüge**
**Hosen von 1.75 an**

# Bernhard Stern

Schwerte.


## Wie wird gewählt?

**Der amtliche Stimmzettel.**

Die Reichspräsidentenwahl, die am Sonntag in der Zeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends stattfindet, vollzieht sich in ähnlichen Formen, wie wir sie jetzt schon von den Reichstags- und Landtagswahlen her gewohnt sind. Die Wahl erfolgt mittels des amtlichen Stimmzettels, den der Wähler beim Betreten des Wahllokals von einem Mitglied des Wahlvorstandes ausgehändigt bekommt. Mit dem Zettel begibt er sich in die Wahlzelle und macht mit einem Bleistift oder anderem Schreibmaterial bei dem Namen des Kandidaten, den er wählen will, ein Kreuz in den vorgedruckten Kreis.

Im Gegensatz zu den Reichstags- und Landtagswahlen hat der Wähler auch noch die Möglichkeit, in das leere Feld unter den Namen der sieben amtlich zugelassenen Kandidaten einen auf dem Zettel nicht enthaltenen Namen zu schreiben. Auch solche Stimmzettel sind gültig, sofern über die Persönlichkeit des Gewählten kein Zweifel besteht und dieser selbst das passive Wahlrecht besitzt, d. h. Deutscher über 35 Jahre und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Aber wenn auch gültig, ist natürlich eine solche Stimmabgabe völlig zwecklos, da natürlich ein Kandidat, der nicht auf dem amtlichen Stimmzettel steht, von vornherein keinerlei Aussichten hat, gewählt zu werden.

Den angekreuzten Stimmzettel steckt der Wähler, ebenfalls noch in der Wahlzelle, in den amtlichen Umschlag, den er gleichzeitig mit dem Stimmzettel bekommen hat. Dann tritt er an den Vorstandstisch und überreicht dem Wahlvorsteher unter Angabe seines Namens den Umschlag, den dieser in die Wahlurne wirft. Ungültig sind Stimmzettel, auf denen kein Name oder aber auch mehrere Namen angekreuzt sind, ob bei denen der Name eines Kandidaten hinzugeschrieben worden ist, der nicht den gesetzlichen Erfordernissen entspricht. Unzulässig ist es ferner, den Namen des Kandidaten, den man wählen will, aus dem Stimmzettel herauszuschneiden oder herauszureißen und einzeln in den Umschlag zu stecken. Unzulässig ist ferner die Benutzung anderer als der amtlichen Stimmzettel.

Nachstehend geben wir eine Nachbildung des amtlichen Stimmzettels. Die Kandidaten sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

**Reichspräsidentenwahl.**

| | |
|---|---|
| Otto Braun, Preuß. Ministerpräsid. a. D., Berlin. | ○ |
| Dr. Heinrich Held, Bayer. Ministerpräsident, München. | ○ |
| Dr. Willi Hellpach, Badischer Staatspräsident, Karlsruhe. | ○ |
| Dr. Karl Jarres, Reichsminister a. D., Oberbürgermstr. Duisburg. | ○ |
| Erich Ludendorff, General d. Inf. a. D., München. | ○ |
| Wilhelm Marx, Reichskanzler a. D., Berlin. | ○ |
| Ernst Thälmann, Reichstagsabgeordneter, Hamburg. | ○ |


Ein Kuchen
nach **Dr. Oetker's Rezepten** gebacken,
wird Sie in jeder Hinsicht zufriedenstellen.
Bitte versuchen Sie:

# Schokoladenkuchen

Wie billig sich der Kuchen stellt, kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen.

Zutaten:
½ Pfd. Butter
350 g Zucker
4 Eier
1 Pfd. Weizenmehl
1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
1 Päckchen Dr. Oetker's „Backin"
3 Eßlöffel voll Kakao
1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

**Zubereitung:** Die Butter rühre zu Sahne, gib 250 g Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Mehl, dieses mit dem Backin gewischt, Milch daran und zuletzt den Schnee der 4 Eiweiß. — Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao und den Rest des Zuckers, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1½ Stunden.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen umsonst und portofrei von

**Dr. A. Oetker, Bielefeld.**

# Billige Baumwollwaren!

| | |
|---|---|
| **Nessel** | 0.48 |
| ca. 80 cm breit | 0.58 |
| gute Qualitäten | 0.68 |
| Preislagen Meter | 0.75 |
| **Bettuch-Nessel** | 1.85 |
| doppelt breit | 1.75 |
| gute, schwere Qualitäten | 1.40 |
| Preislagen Meter | 1.25 |
| **Bettbarchent** | 2.75 |
| doppelt breit | 2.50 |
| schwere Qualitäten für Bettücher | 2.25 |
| Preislagen Meter | 1.95 |

| | |
|---|---|
| **Haustuch** | 0.50 |
| ca. 80 cm breit | 0.60 |
| gute Qualitäten | 0.75 |
| teils in Restcoupons | 0.85 |
| Preislagen Meter | 0.95 |
| **Haustuch** | 2.75 |
| doppelt breit | 2.50 |
| Linon und Dowlas für Bezüge und Bettücher | 2.25 |
| Preislagen Meter | 1.95 |
| **Damast** | 2.60 |
| 130, 140 und 160 cm breit | 2.95 |
| sehr schöne Muster ausgezeichnete Qualitäten | 3.50 |
| Preislagen Meter | 4.50 |

| | |
|---|---|
| **Cöpse-Linon** | 0.75 |
| ungebleicht | 0.85 |
| gute kräftige Qualitäten | 0.95 |
| Preislagen Meter | 1.25 |
| **Finette** | 0.85 |
| bekannt gute Qualitäten | 0.95 |
| teils in Restcoupons | 1.10 |
| Preislagen Meter | 1.25 |
| **Hemdflanell** | 0.75 |
| und | 0.85 |
| **Hemdnessel** | 0.95 |
| kräftige Ware | |
| Preislagen Meter | 1.25 |

| | |
|---|---|
| **Bettkattun** | |
| ca. 80 cm breit | 0.95 |
| äußerst kräftige Qualitäten | 1.10 |
| Preislagen Meter | 1.25 |
| **Bettjacquard** | 0.98 |
| | 1.10 |
| frische Karos | 1.10 |
| dauerhafte Ware | 1.25 |
| Preislage Meter | 1.50 |
| **Schürzenjacquard** | |
| ca. 120 cm breit | 1.45 |
| unsere bekannt | 1.50 |
| guten Fabrikate | 1.75 |
| Preislagen Meter | 1.95 |




Das Haus der guten Qualitäten

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken im Namen der Hinterbliebenen.

**Ww. Karl Edelhoff**
**Familie Karl Gravemannn**

Schwerte, den 26. März 1925.

---

Jeden **Donnerstag** und **Freitag**, wie auch **Sonnabend** und **Sonntag**:

**Unterhaltungsmusik**

best eingeführten Trios

**im Hotel Kaiserhof.**

Eintritt frei! Anfang 6 Uhr.

---

## Hörder Liedertafel 1869 e. V.

100 Sänger **Chormeister: Herr Carl Stöcker** 100 Sänger

**Am Sonntag, den 29. März 1925, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des „Freischütz", großes**

## Volkstümliches Konzert

unter Mitwirkung des Lautensängers

**Herrn Carl Blume, Düsseldorf.**

| **I. Teil:** | **II. Teil:** |
|---|---|
| Männerchöre und Lieder zur Laute von Hermann Löns, Weisen von Ernst Licht aus dem „Kleinen Rosengarten", für Männerchor bearbeitet von Franz Wagner. | „Der Liebe Lust und Leid im deutschen Volkslied" Lieder von Schwartz, Jüngst, Filke, Bungart. |

Vor Beginn des Konzerts kurzer Vortrag von Herrn Rektor H. Born, Hörde, über den Heidedichter Hermann Löns.

**Nach dem Konzert: Gelegenheitstanz.**

Karten im Vorverkauf bei Herrn Paul Ebert, Zigarrengeschäft, am Markt zu Mark 1,25 inkl. Steuer.

---

**Herren- und Burschen-Hosen**

aus guten Buxkin- und Kammgarnstoffen

**Arbeitshosen**

in allen Stoffarten zu soliden Preisen

**Konfektionshaus**

**Brenne**

Schwerte, Brückstraße 10.

---

Besserer Herr sucht möbl.

**Zimmer**

möglichst mit Verpflegung

Offerten unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle.

---

**Kinderwagen und Gaskocher**

alles gut erhalten, billig zu verkaufen.

**Grüntal, am Quickborn 10** 1357

---

**Frauen! Töchter!**

Für jüngere und ältere Damen, welche eigenen Haushalt führen oder als Stütze oder besseres Hausmädchen sich ausbilden wollen, beginnt am

**Montag, den 30. 3. 1925, im Kath. Vereinshaus (Rest. Specht)**

unser diesjähriger, mit größtem Beifall aufgenommener

**Tischdeck- u. Servier-Kursus**

**verbunden mit Anstandslehre.**

Lehrstoff: Servieren, Feines Tafeldecken, Servierten brechen, **praktisches Tortentressieren**, Benehmen bei Tisch. Der Unterricht wird nur praktisch, nicht theoretisch erteilt. **Unterrichtstage:** Montags und Donnerstags von 4—6 oder 8—10 Uhr.

**Honorar 6.— Mk., zahlbar bei Beginn.** Anmeldungen werden am ersten Unterrichtstage von nachm. 3½ Uhr an entgegengenommen.

**Die Unterrichtsleitung:**

**Geschw. Drüke, Privat-Lehr-Institut.**

---

**Abgebauter Beamter oder Beamtin**

für einträgliche Reisetätigkeit sofort gesucht.

Zuschriften unter Chiffre C B 100